

Erzgebirgischer Volksfreund

Der „Erzgebirgische Volksfreund“ erscheint täglich außer Sonn- und Festtagen.
Der Bezugspreis beträgt bei Sonn 1,20 RM im Monat, durch die Post 1,10 RM.
Unterdrückungen des Geschäftsbetriebes begründen keine Ansprüche.
Für Rückgabe unersucht eingekaufter Eintrittskarten übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Tageblatt * enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft und des Bezirksverbands Schwarzenberg, der Stadträte in Aue, Grünhain, Böhmisch Neudorf und Schwarzenberg, der Finanzämter in Aue und Schwarzenberg.

Es werden außerdem veröffentlicht: Bekanntmachungen der Amtsgerichte in Aue, Schwarzenberg, Johanngeorgenstadt und des Stadtrates zu Schwarzenberg.

Verlag **E. M. Gärtner, Aue, Sachsen.**
Hauptgeschäftsstelle: Aue, Fernruf-Sammel-Nr. 2541. Drahtanschrift: Volksfreund Aue/Sachsen.
Geschäftsstellen: Böhmisch Neudorf 2940, Schwarzenberg 310 und Schwarzenberg 3124.

Anzeigen-Kontingente für die am Nachmittage erscheinende Nummer bis vormittags 9 Uhr in den Geschäftsstellen.
Der Preis für die 22 mm breite Millimeterzeile Nr. 4 A, für den 50 mm breiten Text-Millimeter 20 A, gemäß 12 A, allgemeinen Bedingungen laut Tarif 2 Nachschlag Nr. 5.
Postfach-Nr. 12222, Leipzig Nr. 12222.
Gemeinde-Post-Nr. Aue, Sachsen, Nr. 25.

Nr. 199.

Montag, den 27. August 1934.

Jahrg. 87.

„Hinter den Saardeutschen steht der Wille der ganzen Nation.“ Die Rede des Führers auf dem Ehrenbreitstein.

Grundsätze der nat.-soz. Innen- und Außenpolitik.

In seiner vom Jubel der Hunderttausende umbrandeten Rede auf dem Ehrenbreitstein an die Deutschen von der Saar erinnerte der Führer einleitend an die im vergangenen Jahr am Niederwalddenkmal abgehaltene Kundgebung. Der Vergleich dieser beiden Kundgebungen gebe vielleicht den besten Maßstab für das Wachstum des deutschen Gedankens in unserem Volke. Damals Zehntausende, heute Hunderttausende. (Lauter Beifall.) Ein sichtbares äußeres Zeichen für all das,

was unser Volk in diesem letzten Jahr erlebt hat.

Das Schwerste. Unser Reichspräsident, Generalfeldmarschall von Hindenburg ist tot. Das deutsche Volk ist aufs tiefste ergriffen im Gedenken an diese geschichtliche Erscheinung. Ja, selbst die Welt hat etwas verspürt von der Größe jenes Mannes. Und ich möchte all denen außerhalb des Reiches, die Anteil genommen haben an diesem schmerzlichen Verlust, von dieser Stelle aus im Namen des deutschen Volkes danken.

Diesem Schmerz steht aber auch etwas unendlich Erhebendes gegenüber. Seitdem wir uns damals am Niederwalddenkmal getroffen haben, hat das deutsche Volk sich zu einer unerhörten Einheit zusammengefunden. (Zubehörender Beifall.) Seit wir jener Institution den Rücken kehrten, die uns gern belästigt, aber nicht gleichberechtigt sehen wollte, hat das deutsche Volk in einer Reihe von einzigartigen Kundgebungen vor der Welt das Bekenntnis abgelegt, daß es nunmehr eine sein will, das in der Welt nicht mehr eine Fremde ist. (Lauter Beifall.) In überwältigender Weise bekennen sich damit die Nation zu den Grundsätzen der Innen- und Außenpolitik ihrer Führung. Und diese Grundsätze, sie können nicht oft genug wiederholt werden.

Außenpolitisch: Erhaltung des Friedens, aber auch Sicherung der deutschen Gleichberechtigung. (Brausende Heilrufe.) Hierzu Verteidigung der Freiheit und der Ehre unseres Volkes. Wir haben seit den Tagen der Machtübernahme nicht verfehlt, immer wieder diese Programmpunkte vor der ganzen Welt zu verkünden. Sie sind unverwundlich und unveränderlich. Die Welt muß es zur Kenntnis nehmen, daß mit diesen Programmpunkten die nat.-soz. Bewegung — und das ist Deutschland — steht und fällt! (Minutenlanger Beifall.)

Innenpolitisch: Kämpfen wir für das Dasein des deutschen Bauern, des deutschen Arbeiters, des deutschen Mittelstandes, des ganzen deutschen Volkes in seinen wirklich schaffenden Kräften und Kreisen. Und darum kämpfen wir gegen den Fluch der Arbeitslosigkeit, kämpfen wir für die Zusammenfassung unseres Volkes, für die Überwindung von Partei- und Klassengegensätzen, Standesüberheblichkeit und Klassenhütel. (Bravorufe.)

Die Erfolge dieser Politik sind trotz aller Schwierigkeiten im großen gesehen ungeheuer. Nur wer bewußt doreingenommen sein will, kann bestreiten, daß seit dem 30. Januar in Deutschland ein unermesslicher Wandel vor sich gegangen ist. (Lauter Beifall.) Wenn man uns in der Welt angreift, wenn internationale Cliquen, deren Einstellung Deutschland gegenüber wir alle kennen, uns Kampf ansagen, dann glauben Sie, meine Volksgenossen, nicht deshalb, weil wir etwa die deutschen Interessen schlecht wahrgenommen, sondern weil wir sie nur zu gut wahrgenommen haben. (Zustimmung.) Wir kennen sie, diese Kräfte, die „mitleidvoll“ unser Volk immer bedauern wegen des Regiments, das es zu ertragen habe. Ihnen sage ich: 15 Jahre lang konnten sie ihr Mitempfinden mit dem deutschen Volke ja hinreichend zum Ausdruck bringen. Hätten sie es getan, dann stünde ich heute nicht hier vor Ihnen. Aber sie haben in diesen 15 Jahren Deutschland bedrückt und unglücklich gemacht.

Der Führer befaßte sich dann mit jenem kleinen Kreis von Menschen in Deutschland, der das nicht sehen wolle. Auf einen bestimmten Prozentsatz von Sehenden kommt ein gewisser Prozentsatz von Blinden. Das war früher so, das ist heute so. Ich fürchte, es wird immer so sein. Entscheidend ist, daß das deutsche Volk in seiner überwältigenden Mehrheit nicht blind ist, sondern sieht. (Heilrufe.) Es gebe Leute, die da sagten: Da steht ihr, Sie haben Schwierigkeiten. Ihnen antwortete er: Wir haben Schwierigkeiten, weil unser Volk Schwierigkeiten hat! Keiner von uns hätte es nötig, das an Sorgen zu übernehmen, was er auf sich nimmt dadurch, daß er das Schicksal eines großen Volkes zu seinem Schicksal macht, und diese Sorge und dieses Leid sind nicht durch uns dem deutschen Volke zugefügt worden. (Lauter Beifall.)

Unter neuen Beifallsstürmen versicherte der Führer: Unter keinen Umständen werden wir kapitulieren! Je größer die Not wird, umso größer wird unser Trost und unsere Entschlossenheit. Die Sorge einer Führung soll nicht geringer sein

als die Sorgen, die Millionen Einzelner auch haben. Wir schämen uns dessen nicht, denn wir sind nicht schuld daran, aber wir wissen, daß wir diese Sorge am Ende dennoch überwinden werden. (Stürmische begeisterte Zustimmung der Massen.)

Der Führer behandelte darauf

die wirtschaftliche Frage.

Er führte aus: Wenn gewisse internationale Cliquen glauben, uns vielleicht durch wirtschaftliche Terrormaßnahmen, Boykott usw. müde machen zu können, so sage ich: Dann kennen sie uns schlecht! Wenn man uns zwingt, dann werden wir uns wirtschaftlich so sehr auf eigene Füße stellen, daß man die Wirkungslosigkeit solcher Versuche bald erkennen wird. (Lebh. Zustimmung.) Wir haben in diesen anderthalb Jahren wirtschaftlich gearbeitet, denn hätten wir es nicht getan, dann würden jetzt nicht wieder die Schornsteine unserer Fabriken und Werkstätten rauchen!

An den christlichen Grundsätzen wird festgehalten.

Wie wir wirtschaftlich uns mühten, so ist auch kulturpolitisch getan worden, was in anderthalb Jahren getan werden konnte. Ich weiß, auch hier wird von einzelnen Stellen der Vorwurf erhoben: Ja, Ihr entfernt Euch vom Christentum! Nein, nicht wir, sondern die vor uns haben sich davon entfernt. Wir haben bloß eine reinliche Trennung durchgeführt zwischen dem Christentum, das sich mit überirdischen Dingen beschäftigt, und dem Heidentum, das sich mit irdischen Dingen beschäftigt. (Begeisterte Heilrufe.) Kein Eingriff in die Lehre und Bekenntnisfreiheit der Konfessionen hat stattgefunden oder wird jemals stattfinden. Im Gegenteil, der Staat schützt die Religion, allerdings immer unter der einen Voraussetzung, daß sie nicht benutzt wird als Deckmantel für politische Zwecke. Es konnte einmal eine Zeit geben, da auch kirchlich eingestellte Parteien notwendig waren. In jener Zeit war der Liberalismus antikirchlich, der Marxismus antireligiös. Diese Zeit ist heute vorbei. Der Nationalsozialismus ist weder antikirchlich noch antireligiös, sondern er steht auf dem Boden eines wirklichen Christentums. Und wir wollen nichts anderes als loyal sein. Ich weiß, daß es Tausende und Zehntausende von Priestern gibt, die die Versöhnung mit dem heutigen Staat nicht nur gefunden haben, sondern die freudig an ihm mitarbeiten. (Lebh. Zustimmung.) Und ich bin der Überzeugung, daß diese Zusammenarbeit eine immer engere und willigere werden wird. Denn wo können die Interessen mehr zusammengehen als in unserem Kampf gegen die Verfallserscheinungen einer heutigen Welt, in unserem Kampfe gegen den Kulturholzwurm, gegen die Gottlosbewegung, gegen das Verbrechertum, für die soziale Gemeinschaftsauffassung, für die Überwindung von Klassenkampf und Klassenhütel, von Bürgerkrieg und Unruhe, Streit und Haber. Das sind nicht antichristliche, sondern das sind christliche Prinzipien! (Zubehörende Zustimmung.)

Die Treue der Saardeutschen soll belohnt werden.

„Zwei Aufgaben haben wir uns gestellt . . .“

Das Glückste aber, was wir in diesem Jahr erleben, das war die Festlegung des Abstimmungsstermins für die Deutschen an der Saar, das Glückste, weil es einen Zustand beendet, unter dem nicht 800 000, sondern 67 Millionen Deutsche gelitten hatten. Denn nicht nur Sie, meine Volksgenossen von der Saar, leiden und litten unter dem Getrenntsein vom Vaterland, nein, Deutschland hat genau so darunter gelitten. Deutschland sieht Sie als einen unzertrennlichen Bestandteil seines eigenen Lebens an. (Lauter Beifall.) Wir haben Ihren Kampf in Deutschland, im Reich, mit der heftigsten Anteilnahme verfolgt, wer Sie geschlagen, hat uns geschlagen, wer Sie geschmäht hat, hat uns geschmäht, wer Sie vergewaltigt hat, hat uns vergewaltigt. (Stürm. Zustimmung.) Ihnen ist nichts zugefügt worden, was man nicht ganz Deutschland zugefügt hat.

Und noch etwas anderes, und damit wende ich mich besonders an Sie: Es gab eineinhalb Jahrzehnte in der deutschen Geschichte, da glaubte man, das deutsche Volk könne überhaupt nicht verteidigt werden. Da war es traurig und trostlos bestellt um unser Deutschland. Jeder Stand ging seinen Weg, jeder Beruf hatte seine Interessen, jede Partei verfolgte ihr Ziel. Das deutsche Volk hatte jede Bindung verloren, und es gab schenbar nichts mehr, was Deutschland hätte zusammenfügen können. Und damals, da waren Sie uns doch in einem voraus und für uns vorbildlich: Die große Not hat Sie trotz der Parteiinteressen, trotz wirtschaftlicher Spaltungen und Vertiefungen in einem einsig sein lassen: im Bekenntnis zu Deutschland! (Lebh. Bravorufe.) Während im übrigen Deutschland die Parteien sich untereinander raufen, da haben Sie wenigstens in einer Frage, wenn man von einzelnen Vertretern absieht, eine gemeinsame Auffassung gehabt: die Auffassung:

das Saargebiet, das Saarloch, die Deutschen an der Saar, sie müssen wieder zurück zum Deutschen Reich und zum deutschen Volk und zum Vaterland. (Minutenlanger Beif.) Das Saargebiet war ein gutes Beispiel für die 67 Millionen im übrigen Deutschland. Wenn nun die Stunde kommt, da Sie zurückkehren, werden wir dafür auch in Ihnen nichts anderes sehen als Deutsche, denen wir die Hand reichen zur Rückkehr in das deutsche Vaterland. (Hunderttausende freuden dem Führer ihre Hände entgegen.) So wie Sie sich selbst in der großen Deutschen Front gefunden haben, so sollen Sie am 14. Januar die deutsche Heimat wiederfinden. Wir werden in Ihnen keine Partei sehen, werden nichts sehen, was in der Vergangenheit war, sondern werden in Ihnen die 800 000 uns entziffenen Deutschen sehen, die zurückkehren zu uns und denen wir dann die Tore öffnen, auf daß sie einziehen in ein festlich geschmücktes Haus, das Ihrer wartet. (Erneuter Beif.) Und wir wissen, Sie haben alle einen guten Anteil daran. So wird denn an diesem 18. Januar ganz Deutschland bitten und beten. Wir werden Sie an diesem Tage mit den heftigsten Wünschen in Ihren Kampf hineinbegleiten, und wir werden alles tun, um später die Wunden, die die Vergangenheit schlug, zu heilen. Das ist für uns nicht eine Ehrenpflicht, das ist für uns Herzensangelegenheit.

Zwei Aufgaben haben wir uns gestellt. Die erste ist: Ausöhnung und Versöhnung ohne Rücksicht auf die frühere Parteizugehörigkeit im heutigen Deutschen Reich und in seiner Bewegung. Jeder, der nur in dem einen sich als Sohn unseres Volkes erweist, daß er bekennet: Ich bin deutsch und ich will deutsch sein, der wird bei uns die offene Hand finden. Wir werden ihn aufnehmen in unsere innere Gemeinschaft, und er wird es nicht bereuen, wenn er einzieht in die

Kolische Gemeinschaft, die Deutschland so genannt hat. (Zu beinahe Zustimmung.) Aus dem Volke gewachsen, vom Volke getragen, für das Volk kämpfend ist diese Gemeinschaft die beste Repräsentantin unseres Volkes geworden. Und Sie, die Sie heute hier haben, Sie werden einmal glücklich sein, in dieser Gemeinschaft aufgehen und in ihr mitkämpfen zu können. Und zweitens: Wir wollen dann die wirtschaftlichen Schäden heilen und alles tun, was getan werden kann, um dieses Gebiet nur noch fester in Deutschland aufzunehmen, noch fester an unser deutsches Reich und Volk zu heften. Die Welt wird erleben, daß wenn am 18. Januar 99 v. J. für Deutschland stimmen, zehn Jahre später 100 v. J. für Deutschland eintraten würden. (Begeist. Zustimmungskundgebungen.)

Erneuter Appell an Frankreich.

Aber noch aus einem anderen Grunde sind wir glücklich über diesen 18. Januar. Immer noch ist das Saarproblem das Streitobjekt zwischen Frankreich und uns.

Wir wollen die Hoffnung nicht aufgeben, daß wenn erst diese Frage gelöst ist, vielleicht doch auf der anderen Seite die Bereitschaft wachsen wird, die Probleme zu sehen, wie sie sind, und mit uns einen aufrichtigen Frieden zu schließen. (Stürm. Zustimmungskundgebungen.) Die Saarfrage ist die einzige Territorialfrage, die uns heute noch von Frankreich trennt. Nach ihrer Lösung besteht kein sichtbar vernünftiger Grund, daß zwei große Nationen sich ewig und in alle Zukunft weiter bekämpfen. (Sehr wahr!) Vielleicht wird dann immer mehr auch bei unseren früheren Gegnern die Einsicht wachsen, daß die Aufgaben, die uns allen gestellt sind, so groß sind, daß wir, statt uns zu bekämpfen, sie gemeinsam lösen sollten. (Lebh. Zustimmung.) Und wenn auch einzelne gewissenlose, internationale Heber, die wir kennen und die wir keinem Volke zurechnen möchten, sich bemühen, diese beiden großen Völker in eine dauernde Feindschaft hineinzuhängen, so vertraue ich auf die gesunde Vernunft und auf den gesunden Menschenverstand! Ich hoffe, daß einmal doch die Vernunft siegreich hervorgehen wird, und daß über dem Saargebiet und über dem 18. Januar eine Verständigung auch auf dieser größeren Ebene erfolgen kann und erfolgen wird. (Erneute Bravorufe.)

Und so haben Sie am 18. Januar noch eine besondere große und friedliche Mission zu erfüllen. Wir würden glücklich sein, daß wenn am 14. in ganz Deutschland die Glocken läuten, sie nicht nur die Rückkehr unseres verlorenen Gebietes und unserer verlorenen Deutschen, sondern die Einkehr des Friedens einläuten würden. (Minutenlanges Weisheitsklatschen.)

So bitte ich Sie denn: Fassen Sie nun aufs neue Mut und Kraft! Gehen Sie hinein in diesen letzten Abschnitt Ihres Kampfes als aufrechte und wahrhaftige Deutsche! Leben Sie in der Ueberzeugung, daß hinter Ihnen der Wille der ganzen Nation steht! Vergessen Sie für diesen Kampf alles, was Sie trennen könnte. Weihen Sie sich diesem Kampf ausschließlich als Deutsche, dann wird dieser Tag zu einem großen Siege werden. Ein Sieg, der Sie zurückführt in die Nation und in das deutsche Reich, und dann — das hoffe ich — werden wir die nächste, noch gewaltigere Kundgebung bei Ihnen abhalten. (Stürmische Heilrufe der Massen.) Dann sollen Sie uns Gastgeber sein, und ganz Deutschland wird bei Ihnen weilen. Hunderttausende um Hunderttausende werden dann die Hügel hinüberbringen in das Saargebiet, und ich werde glücklich sein, dann zu Ihnen zu sprechen als des deutschen Volkes Kanzler, als Oberführer.

200 000 Saarländer jubeln dem Führer zu.

Verlauf der Koblenzer Kundgebung.

Die gewaltige Saarkundgebung auf dem Ehrenbreitstein, zu der sich über 200 000 Männer und Frauen des Saargebietes in dem festlich geschmückten Koblenz eingefunden haben, begann am Sonntag vormittag mit dem Feldgottesdienst. Gegen Mittag hatten sich nahezu 400 000 Menschen auf dem Kundgebungsplatz an der Feste eingefunden. 300 Mann trugen die Fahnen der SA., SS., NS., des FVd., NS.-Frontkämpferbundes, des NSV., der SA., des BDM. und des Jungvolkes, flankiert von weiteren 240 Mann Begleitung. Brausenden Jubel löste die Ankunft des Führers aus. Gauleiter Simon tritt vor ihn, um ihm im Namen der Saarvereine willkommen zu heißen. Der Führer schreitet die Front der Ehrenformationen ab, die SA., SS., Polizei, Arbeitsdienst, Feldjäger und Flieger gestellt haben. Vor der Tribüne stehen, geführt vom Reichssportführer, Gruppenführer v. Tschammer u. Osten, die Enkläufer der Großen Saartreueaffäre durch Deutschland. Der Reichssportführer meldet die Staffelläufer. Dann treten sie einzeln vor den Führer hin, melden ihre Staffeln und übergeben die Sendebotschaften. Kräftig und mannhaft ist der Handschlag des Führers, als er die Botschaft der Saar übernimmt. Die Botschaft des Gaues Baden der Bruder Albert Leo Schlageters, der bei dieser Gelegenheit dem Führer auch ein Album „Familie Schlageter“ überreicht. Der Führer begrüßt nun die Gäste, unter denen der Reichsminister Ely v. Rübenaeh, die Reichsstatthalter v. Epp aus Bayern, Murr aus Stuttgart und Sprenger aus Darmstadt zu bemerken sind, ferner Ministerpräsident Siebert-Münch, Reichsarbeitsführer Staatssekretär Hietl, Reichsjustizkommissar Franz und der Führer der Deutschen Front im Saargebiet, Birro.

Saarkommissar Gauleiter Bürkel führt in seiner Rede u. a. aus: Für den Abstimmungskampf an der Saar beginnt nun der entscheidende Abschnitt. Neugierig tritt er in die Entscheidung durch eine gesteigerte Gegenwehr der Feinde Deutschlands, mehr aber noch durch die Art der eingesetzten Mittel. Das Volk an der Saar marschiert in zäher Verbissenheit dem 18. Januar zu. Es will nichts anderes als nach Hause. Heim, wo ihm Recht, Ehre und Freiheit gesichert werden und ein offener Arm alle erwartet, daß nun noch in letzter Stunde auch die Hartköpfigen den Weg zu ihrem Volke finden. Am 18. Januar wird das Saarvolk aus geschichtlichem Bewußtsein, heraus über die Grenze rufen: Nun ist der Weg frei zur Verständigung! (Beifall.) Mein Führer, nehmen Sie in diesen beiden großen Zielen, Deutschland und Friede, die Versicherung entgegen: Die abgeprengte Kompanie Saar wird am 18. Jan. sich durchschlagen zu ihrer Heimatgruppe und ihrem herrlichen Führer. Heil Hitler! (Stürmischer Beifall.)

Dann hielt der Führer seine mit größter Begeisterung von den Hunderttausenden aufgenommenen Rede. Horst-Wessel- und Saarlied brausen aus Hunderttausenden von Kehlen empor. Jubelnde Heilrufe begleiten des Führers Abfahrt von der Straße des deutschen Saarkönigs bei Ehrenbreitstein, am deutschesten aller deutschen Ströme.

Bonn, 27. Aug. Der Führer hat heute morgen gegen 10 Uhr Koblenz und das Rheinland verlassen. Durch ein Spalier von tausenden ihm jubelnden Volksgenossen fuhr er nach dem Quakenbrunn bei Bonn.

Der Eindruck der Saarkundgebung im Ausland.

Paris, 27. Aug. Bei der Berichterstattung über die Kundgebung auf dem Ehrenbreitstein verurteilt die Presse nicht, auf den Versuch einer Gegenkundgebung in Sulzbach hinzuweisen. „Paris“ geht sogar soweit, dem Bericht über die Saarkundgebung die „Kundgebung der Kommunisten“ und „Marxisten“ einen größeren Raum einzuräumen als dem über das gewaltige deutsche Saarbekenntnis bei Koblenz. Dem „Echo de Paris“ schreibt der nach dem Ehrenbreitstein entsandte Berichterstatter, daß er keinen besseren Vergleich zu wählen vermag als den mit einer „richtigen Mobilmachung“. In dieser Hinsicht, so schreibt er, sei der Tag vollkommen gegliedert. Der Ausbau der Bahnsteige auf dem Bahnhof in Koblenz, der wegen der Kundgebung vorgenommen worden sei, werde auch im Falle einer Mobilmachung von Nutzen sein können (!). Besonders unangenehm ist es ihm aufgefallen, daß die Saarkundgebung das Wort „Freiheit, die ich meine“ weit hin verbreitet haben. „Slaven feiern die Freiheit“, ruft er aus — er meint vielleicht die Slaven des Versailler Diktates. Im übrigen bezeichnet das Blatt diese Saarkundgebung als Erpressung. Es muß aber feststellen, daß die Rede des Führers nach der Vorstellung, die man im Saargebiet vom Nationalsozialismus habe, nicht dazu angetan sei, etwa der deutschen Sache zu schaden. „Journal“ bemerkt, die Rede des Reichskanzlers sei von einer besonderen Wirkung gewesen. „Le Jour“ schreibt, wenn Hitler betone, daß die Saarfrage die einzige Hauptfrage sei, die Deutschland und Frankreich in Gegenwart und Zukunft trennen würde, so würde man zwar gern von dieser Erklärung Kenntnis nehmen, falls sie für die Zukunft bindend sein würde. Aber welchen Wert hätten Worte, nachdem bereits unterzeichnete Verträge nur Papierfetzen seien (!). „Excelsior“ schreibt, die Koblenzer Rede des Führers sei von einer ziemlich unerwarteten (?) Wirkung getragen gewesen. Frankreich sei nicht der Gegner Deutschlands. Die gesamte französische Politik der Zukunft müsse in den letzten Jahren die Entspannung zum Ziele gehabt. Der größte Wunsch des französischen Volkes sei jene Zusammenarbeit, von der der Führer gesprochen habe. Aber Frankreich könne doch keine Verfügung über das Saargebiet treffen. Nur die Saarländer könnten über ihr Land verfügen.

London, 27. Aug. Die Zeitungen berichten ausführlich über drei Veranstaltungen in Deutschland: Die Saarkundgebung auf dem Ehrenbreitstein mit der Rede des Führers, der Besuch einer Gegenkundgebung der Emigranten und Marxisten in Sulzbach und die Leipziger Rede von Dr. Schacht. Die Rede des Führers wird in Auszügen wiedergegeben. „Times“ sagt: Das Hauptmerkmal der Rede sei der an Frankreich gerichtete Vorschlag zu Gunsten einer friedlichen Regelung der Saarfrage. „Morning Post“ und „Daily Telegraph“ regen sich über einige bei solchen Kundgebungen selbstverständlich immer einmal vorkommende Unmuthatsfälle auf. Trotzdem bestärken die Berichte die allgemeine nicht zu dämpfende Begeisterung. „Daily Mail“

erhebt wieder Protest dagegen, daß ein Engländer Vorsitzender der Saarkommission ist. Sein Vorschlag, 2000 Hilfspolizisten ins Gebiet zu bringen, wird als Wahnsinn bezeichnet. Das Saargebiet enthalte genügend Explosivstoffe. „News Chronicle“ und „Daily Herald“ ergeben sich in ihren bekannten weltanschaulichen Vorurteilen gegen die nat.-soz. Politik. „Daily Telegraph“ geht in einen Angriff auf Dr. Schacht über und sagt: In einem Augenblick, wo sich der Führer in berebten Worten bemüht, das Mißtrauen des Auslandes zu entwerfen, habe Dr. Schacht eine Rede gehalten, die es eher verurteilen könne (!). Dr. Schacht wolle dem deutsch-englischen Handelsabkommen keine Chance geben. Die Tür, die Herr Hitler der Saarbildung öffnete, werde von seinem Minister der Welt gegenüber ins Schloß geworfen (!). „Morning Post“ macht sich zum Sprachrohr der Emigranten- und Separatistenpresse des Saargebietes.

New York, 27. Aug. Die gesamte Presse bringt ausführliche Stimmungsbilder vom Saartag auf dem Ehrenbreitstein mit Auszügen aus der Rede des Führers. In den Überschriften wird hervorgehoben, daß Hitler eine halbe Million Menschen an der Feier teilnahmen und in der Rede des Führers die Lösung der Saarfrage als Grundlage einer möglichen Verständigung mit Frankreich bezeichnet wird. „Herald Tribune“ bemerkt, es könne jedenfalls kein Zweifel darüber bestehen, daß die Saarbildung überwiegend deutsch empfinde.

Die „Gegenkundgebung“ der Separatisten in Sulzbach.

Saarbrücken, 27. Aug. Die groß angekündigte „Antifa-Kundgebung“ in Sulzbach hat ein wenig rühmliches Ende genommen. Die Zahl der Beteiligten blieb um ein vielfaches hinter den angekündigten Anmeldungen zurück. Die „Saarbrücker Zeitung“ meldet etwa 12 000 Teilnehmer, Frauen und Kinder eingerechnet. Wie bei denartigen Veranstaltungen üblich, waren wieder viele Eltsch-Bohrer über die nahe Grenze gekommen. Von den zunächst in Saarbrücken bestellten 4 Sonderzügen mußten noch am Sonnabend 2 wieder abgestellt werden. Die kommunistische „Arbeiterzeitung“ sucht das traurige Ergebnis mit einem scharfen Angriff auf die Saarkommission zu rechtfertigen, die der „antifaschistischen Jugend des Saargebietes“ verboten habe, in Sulzbach ihre Stimme gegen das mörderische Hitlerregiment zu erheben. Es war den Separatisten gelungen, einen katholischen Geistlichen, dessen Name nicht genannt wird, auf ihrer Kundgebung sprechen zu lassen. Seiner Predigt legte er das Apostelwort zugrunde: „Halte, was Du hast!“ Er setzte sich für die separatistische „Neue Saar-Post“ ein. Als Hauptredner sprach der Marxist Mag Braun, der sich in den üblichen Fehereien gegen Adolf Hitler und das neue Deutschland erging. In mehreren Stellen soll es zu Schlägereien gekommen sein.

„Das Devisen-Reparierungssystem kann nicht länger aufrecht erhalten werden.“

Neue Warnungen Dr. Schachts an die Auslandsgläubiger.

Das Problem der Rohstoff-Einfuhr.

Leipzig, 26. Aug. Der mit der Führung der Geschäfte des Reichswirtschaftsministeriums beauftragte Reichsbankpräsident Dr. Hjalmar Schacht sprach hier auf dem Presseabend der Leipziger Herbstmesse über die Notwendigkeiten der deutschen Außenwirtschaft. Er führte u. a. aus:

Wenn Sie heute Gelegenheit genommen haben, die riesigen Ausstellungshallen der Leipziger Herbstmesse zu durchwandern, so haben Sie ein konzentriertes Bild der deutschen Wirtschaft in sich aufgenommen. Sie haben sich überzeugen können von den hohen Leistungen deutschen Gewerbetreibenden, Sie haben sich weiter überzeugen können, daß der deutsche Kaufmannsgeist, der diese gewaltige Schau veranstaltet hat, aller Unbill der Zeit zum Trotz ungebrochen ist. Wenn gewisse Kreise im Ausland, die es Deutschland verübeln, daß es das unveräußerliche Recht jeder Nation auf Ehre und Gleichberechtigung geltend macht, heute gewissermaßen mit der Uhr in der Hand darauf warten, daß Deutschland unter dem Druck wirtschaftlicher Schwierigkeiten zusammenbricht, so mag Ihnen diese Schau der deutschen Arbeit den Beweis liefern, daß die Lebenskraft des deutschen Volkes nicht so leicht zu zerstören ist, und ich hoffe, daß diesen Herrschaften die Zeit nicht lang wird.

Unsere derzeitigen Schwierigkeiten haben, wie so vieles andere, ihre Wurzel in dem unglückseligen System des Versailler Vertrags.

Wenn bisher weite Kreise des Auslandes mit einem Achselzucken über diese These hinwegzugehen pflegten, so drängen sich die Dinge doch jetzt langsam jedermann auf. Der Zusammenhang der deutschen Wirtschaftslage mit der Weltkrise wird offenbar. Man kann nicht dem drittgrößten Außenhandelsland der Welt seine Lebensmöglichkeiten systematisch nehmen, ohne den gesamten Weltmarkt auf das empfindlichste zu treffen. Nichts anderes aber hat man in Versailles getan. Man hat Deutschland gezwungen, Milliardenbeträge an Reparationen in fremder Währung zu bezahlen. Da man sehr bald auf die Tatsache stieß, daß die Transfizierung derartiger Summen nicht möglich war, hat man in den Jahren 1924 bis 1930 zur Transfizierung der Reparationen ausländische Kredite gegeben; diese Kredite sind der unmittelbare Anstoß zu den augenblicklichen Schwierigkeiten. Ich kann für mich in Anspruch nehmen, daß ich gegen dieses von Jahr zu Jahr gefährlicher werdende Pumpsystem von Anfang an Front gemacht habe. Leider sind alle meine Warnungen geschildert überhört worden. Hätte man der un sinnigen Reparationspolitik beigestimmt, ein Ende geseht, so wäre der Welt vieles erspart worden. Im Sommer 1931 brach das durch die Reparationen aufgeblähte Kartenhaus des internationalen Kredit zusammen. Selbst unter dem erschütternden Eindruck dieser Weltkatastrophe fanden die Gläubigerregierungen nicht die Entschlußkraft, sich der Entwicklung entgegenzustellen. Die Abschaffung der Reparationen in Laufsam hat leider das Reparationsproblem nicht aus der Welt geschafft. Die privaten Schulden nämlich, die Deutschland zur Transfizierung der Reparationen aufgenommen hatte, sind geblieben.

Obwohl die heutigen deutschen Auslandsschulden ihrem Wesen nach nichts anderes sind als privatisierte Reparationen, hat Deutschland nie seine Unterschrift unter diese privaten Schuldkontrakte geleugnet. Als ehrlicher Schuldner machte es im Gegenteil verzweifelte Anstrengungen, um seinen Verpflichtungen nachzukommen. Es hat den Gold- und Devisenbestand der Reichsbank in Höhe von mehr als 3 Milliarden Reichsmark reiflos eingesetzt. Es hat im Interesse der Ausfuhrförderung Desstitutionsmaßnahmen durchgeführt, die „in der modernen Gesetzgebung ohne Beispiel sind“. Je verzweifelter jedoch seine Anstrengungen waren, desto schärfer wurden die Abwehrmaßnahmen der übrigen Welt.

Anstatt dem Schuldner zu erlauben, in Waren zu zahlen, oder auf Schuldenzahlungen zu verzichten, umgaben sich die Gläubigerländer mit einem

Wall von Schulzöllen

und Währungsentwertungen, die die Anstrengungen der Schuldnerländer sehr bald zu einem Wettlauf mit ihrem eigenen Schatten machen mußten. Das Ergebnis dieses widerwärtigen Systems war ein scharfer Preissturz und ein katastrophaler Rückgang des Außenhandels der Welt. Heute beträgt der Weltmarkt weniger als ein Drittel dessen, was er noch vor fünf Jahren war. Die Preise liegen noch um ca. 50 v. H. niedriger als im Jahre 1929.

Angeichts unserer notwendig gewordenen Selbsthilfemaßnahmen fanden die ausländischen Gläubigerregierungen keinen anderen Weg, als Deutschland immer aufs neue mit Drohungen zu überschütten. Unter solchen Drohungen nötigte man Deutschland in jüngster Zeit Transferabkommen auf, mit deren Hilfe sich einzelne Gläubigerländer eine Vorkursbehandlung vor anderen zu verschaffen suchten. Eine solche erzwungene Vorkursbehandlung kann möglicherweise vorübergehend den betreffenden Vorteile bringen, sie muß aber notwendigerweise auf die Wirtschaftsbeziehungen zu anderen Ländern zurückwirken und bietet in keiner Weise eine konstruktive Lösung für das Gesamtproblem.

Anstatt den im Geschäftsleben üblichen Versuch zu machen, den zahlungswilligen Schuldner, der unerschuldet in Zahlungsschwierigkeiten geraten ist, wieder zahlungsfähig zu machen, tritt man Deutschland in der Rolle des Konkursgläubigers gegenüber, der möglichst viel für sich aus der Masse erlangen will. Dabei handelt es sich um keinerlei Konturs, denn keiner der Schuldner ist in Zahlungsschwierigkeiten, sondern er kann für sein Geld nur nicht die nötigen Devisen kaufen, weil das Ausland nicht genügend Ware von Deutschland abnimmt.

Die uns augenblicklich Transferabkommen haben eine Entmischung auf dem Gebiet des internationalen Zahlungs- und Berrechnungsverkehrs im Gefolge gehabt, die automatisch zu einem absoluten Clearing führen muß. Diese Berrechnungs- und Clearingmaßnahmen, die die Welt allmählich immer weiter in eine Anzahl isolierter Festungen verwandeln, haben die unvermeidbare Tendenz, den Rest des bestehenden Weltmarktes vollends zu ruinieren, weil sie jeden etwa entstehenden Geldzufluß zum Verschwinden bringen. Sie legen jedes Transitzgeschäft völlig lahm, leiten den Handel in unnatürliche Kanäle und lassen eine Bürokratie entstehen, unter deren Einfluß jede

freie kaufmännische Initiative verschwindet. Soweit diese Berechnungsabkommen mit den Gläubigerländern Deutschlands bestehen, führen sie dazu, daß freie Ueberträge zum Einkauf von Rohstoffen kaum noch übrig bleiben. Unter diesen Umständen ist es unverständlich, wenn man der heutigen deutschen Regierung den Vorwurf macht, sie habe durch ihre

Arbeitsbeschaffungspolitik

die Transferfähigkeit Deutschlands verschuldet. Gewiß hat die nat.-soz. Regierung angesichts der Tatsache, daß die früheren Deflationen ein Drittel der deutschen Arbeiterschaft auf die Straße gesetzt und darüber hinaus unsere Transferfähigkeit ständig vermindert, statt gesteigert hatte, das Steuer energisch heruntorgeworfen. Diese Politik hat der Welt genügt. Unsere Ausfuhr ist weiter zurückgegangen. Unser Exportüberschuss hat sich zu Beginn des laufenden Jahres in einen Importüberschuss verwandelt. Als sich im März dieses Jahres die Entwicklung der Dinge übersehen ließ, sind wir dazu übergegangen, unsere Rohstoffeinfuhr systematisch zu beschränken. Diese Maßnahmen haben noch keinen ausreichenden Erfolg gebracht. Dies liegt zum Teil daran, daß bereits in früheren Monaten Einkaufskontrakte abgeschlossen waren, aus denen noch Waren abgenommen werden mußten. Zu einem erheblichen Teil liegt es aber daran, daß die unter den Zahlungsabkommen, den sogenannten Schwedenlaufabkommen, bei der Reichsbank geführten Sonderkonten ausländischer Notenbanken diese Maßnahmen weitgehend illusorisch gemacht haben. Diese Sonderkonten sind seit April d. J. — d. h. seit wir zu einer Beschränkung unserer Einfuhr gezwungen wurden — unser ständiges Sorgenkind gewesen. Das Bild, welches wir vor uns sehen, ist also folgendes: Man sträubt sich gegen den deutschen Export. Man macht Deutschland dadurch nicht nur unfähig, seine alten Schulden zu bezahlen, sondern man verhindert auch, daß es als Käufer auf dem Weltmarkt auftritt, und zwingt Deutschland in die sogenannte Autarkie hinein. Ich lasse völlig dahingestellt, ob nicht beide Teile, Deutschland sowohl wie das Ausland, diesen Zustand verschmerzen werden; aber eines ist sicher, daß die Wirtschaft und damit das soziale Leben beider Teile darunter leiden wird. Deutschland allein kann diesen Zustand nicht ändern. Es bedarf des Zusammenwirkens beider Teile. Alles, was wir hoffen können, ist, daß die internationale wirtschaftliche Verknüpfung über gewisse politische Tendenzen den Sieg davonträgt wird. Hieran mitzuwirken ist Deutschland bereit. Wenn man deutsche Ware boykottiert und Deutschland politisch diffamiert, trifft man nicht Deutschland, sondern man trifft den australischen Wollproduzenten ebenso wie den amerikanischen Baumwollpflanzer, den Kammgarnspinner in Roubaix ebenso wie den Feinspinner in Lancashire, den schottischen Heringsfischer ebenso wie den spanischen Apfelsinenbauer.

Nun werden uns, um aus unseren augenblicklichen Devisenschwierigkeiten herauszukommen, vom Ausland insbesondere

Zwei Rezepte

vorgeschlagen: Deflation oder Devaluation. Die Erfahrungen der letzten Jahre haben zur Genüge bewiesen, daß man im Wege der Deflation zwar den Weltmarkt vermindern, aber nicht erhöhen kann. Wenn man daher jenes Trauerspiel nicht wiederholen will, daß man auf der einen Seite Getreide ins Meer wirft und auf der anderen Seite Millionen von Menschen hungern und frieren, so sollte man davon absehen, neue Deflationsmaßnahmen zu propagieren. Was die Devaluation betrifft, so haben wir nie einen Zweifel darüber gelassen, daß wir nicht bereit sind, den Weltmarkt der Währungsabwertung mitzumachen. Eine Devaluation wäre gleichbedeutend mit einer Erhöhung unserer Auslandsschuldenlast, weil diese ganz auf fremde Währung lautet. Solange die Hoffnung auf eine internationale Regelung auf sich warten läßt, kann Deutschland in seinem eigenen Lebensinteresse, aber auch im Interesse seiner Gläubiger und Lieferanten, nicht darauf verzichten, alle Maßnahmen zu ergreifen, um seinen Schwierigkeiten aus eigener Kraft zu begegnen. Das gegenwärtige Devisen-Reparierungssystem kann nicht länger aufrecht erhalten werden. Es war von vornherein nur als eine Übergangsmaßnahme gedacht, an deren Stelle nunmehr eine dauerhaftere Regelung treten muß. Ein solches gilt für das System der Zahlungsabkommen durch die Notenbanken. Oberster Grundsatz jeder kaufmännischen Auffassung — und wir Deutsche denken und fühlen kaufmännisch — wird es sein und muß es bleiben, keine Verpflichtungen einzugehen, deren Erfüllung nicht sicher ist. Allzulange schon hat die Politik die kaufmännischen Regeln bedroht. Ich bin entschlossen, diesem Zustand ein Ende zu machen, und hoffe auf das Verständnis aller wirtschaftlichen Kreise der Welt.

Es bleibt uns nur der einzige gerade Weg, daß wir unsere Einfuhr in Uebereinstimmung mit unseren Zahlungsmöglichkeiten bringen. Die Schuld für den eingetretenen Zustand rüchständiger Warenschulden trifft die ausländischen Lieferanten mindestens in gleichem Umfange wie den deutschen Käufer. Die Entwicklung der deutschen Devisenlage ist niemandem ein Geheimnis geblieben. Ich selbst habe gerade im Interesse des internationalen Warenaustausches wahrlich das meine getan, um niemanden im Unklaren über die deutsche Lage zu lassen.

Die neue Methode.

Wir sind dabei, die Methoden auszuarbeiten, um unsere Einfuhr in Uebereinstimmung mit unseren Zahlungsmöglichkeiten zu bringen, und Sie dürfen mit Ihrer baldigen Bekanntheit rechnen. Ich warne daher alle leichtfertigen Importeure schon jetzt, sich über das Maß der möglichen Auslandszahlungen hinaus zu engagieren. Wir wünschen keinen Kredit in Anspruch zu nehmen, den man uns nicht gern und freiwillig gibt. Ich möchte deshalb hier auch alle mehr oder minder durchsichtigen Tendenzgerüchte dementieren, die uns die Absicht von Kreditverhandlungen im Ausland unterstellen. Wer der Ansicht ist, daß die deutsche Volkswirtschaft aus dem internationalen Handel ausgeschieden werde oder ausgeschlossen werden könnte, der soll um Gottes Willen die Finger von Deutschland lassen. Diese Methode wird jede Möglichkeit von Vorwürfen des Auslandes gegen uns aus dem Wege räumen. Es ist ganz selbstverständlich, daß wir nicht die Absicht haben, die Rechte anderer Staaten aus bestehenden Abkommen zu verletzen. Soweit solche Abkommen sich mit den uns auferlegten Maßnahmen nicht vertragen sollten, müssen sie im Verhandlungswege der neuen Lage angepaßt oder gelinndet werden. Ich denke dabei an die zum größten Teil bereits gelinndigten Zahlungsabkommen, aus deren Nachteile ich bereits hingewiesen habe. Wenn Sie mich fragen, wie wir angesichts der zu erwartenden Einschränkungen unserer Einfuhr unsere innere Konjunktur aufrechterhalten wollen, so darf ich Ihnen antworten, daß wir die Herstellung inländischer Rohstoffe mit allen erdenklichen Mitteln fördern werden. Die Tatsache, daß wir diese inländischen Rohstoffe teilweise nur mit höheren Kosten gewinnen können, als sie uns das Ausland liefert, und

daß wir Kapitalaufwendungen für die Herstellung von Produktionsmitteln machen müssen, kann uns von dieser Politik nicht abhalten; denn ob wir unsere Arbeitslosen aus Mitteln der Allgemeinheit unterstützen oder ob wir die Arbeitslosen beschäftigen, um mehr Inlandsrohstoffe zu produzieren, läuft finanzwirtschaftlich gesehen auf das gleiche hinaus. Vom Standpunkt der Weltwirtschaft aus gesehen ist eine solche Entwicklung sicher bedauerlich, denn die neuen Produktionsmittelinvestitionen werden auch bei einer etwaigen zukünftigen Aenderung der internationalen Handelsbeziehungen auf Ausnützung drängen.

Müssen wir notgedrungen diese Maßnahmen im Innern treffen, so werden wir auf der anderen Seite im Interesse unserer Gläubiger und unserer Warenbesitzer nichts unterlassen, um unseren Export zu fördern. Wir werden uns dabei weder auf dem Währungsgebiet noch sonst irgendwelcher Dumpingmethoden bedienen. Wir werden keine andere Methode anwenden, als diejenige, die sowohl seitens unserer kurzfristigen als auch seitens unserer langfristigen Gläubiger gebilligt und empfohlen worden ist, nämlich die des Scrip- und Bondkaufverfahrens. Daß wir dabei die Qualität unseres Exports durch vorzugsweise Rohstoffausstellung unvermindert aufrecht erhalten werden, ist ganz selbstverständlich. Wir hoffen dabei, daß es möglich sein wird, mit den rohstoffliefernden Ländern, sei es über private, sei es über offizielle Lieferungsverträge, zu Austausch- und Kompensationsgeschäften zu kommen, von denen wir gerade für die Entwicklung der Rohstoffländer entscheidende Vorteile erwarten, die wechselseitig auch uns zugute kommen werden. Wenn sich dabei in der Belieferung mit ausländischen Rohstoffen Verschiebungen zwischen den verschiedenen Ländern ergeben werden, so können gerade diese zu ganz neuen Entwicklungswegen im Weltmarkt führen und für eine Reihe von Ländern Ausblicke eröffnen, die ihnen bei den bisherigen ausgefahrenen Handelswegen verschlossen waren. Ich hoffe, daß sich gerade hier für die Initiative und die Geschicklichkeit der deutschen Außenhandelskreise ein neues und fruchtbares Feld der Tätigkeit ergeben wird.

Ich habe Ihnen ein freimütiges Bild über die Lage der deutschen Außenwirtschaft und die von uns beabsichtigten Maßnahmen gegeben, und bin sicher, meine Herren von der Presse und gerade von der Auslandspresse, daß Sie aus meinen Ausführungen eines entnehmen, nämlich, daß Deutschland gewillt ist, sich von aller Abenteuerpolitik und von allen Experimenten fernzuhalten. Die internationale Politik hat uns in eine wirtschaftliche Zwangslage hineingetrieben, der wir mit der ganzen Reife und dem deutschen Kaufmann von jeher eigen war, gegenüberzutreten. Wo man uns Einschränkungen auferlegt, werden wir jede Einschränkung ertragen müssen und zu ertragen wissen. Das wird uns nicht hindern, alle Auswege zu beschreiten, die einem verständigen und offenen Urteil sich darbieten. Ich habe die unerschütterliche Ueberzeugung, daß auch unter den veränderten Verhältnissen die Tatkraft des deutschen Kaufmanns und Industriellen nicht verfallen wird.

Deutsche Eisenbahn für China.

Berlin, 26. Aug. Unter Mitwirkung der China-Studien-Gesellschaft übernimmt ein deutsch-chinesisches Konsortium, das aus der Firma Otto Wolf und einer Bankengruppe unter Führung der Bank of China besteht, die Fertigstellung der Eisenbahnstrecke von Tientsin über Peking nach Peking. Die Strecke ist 200 Kilometer lang und soll bis 1936 betriebsfertig sein.

Berlin, 27. Aug. Die mandchurische Regierung hat, wie gemeldet wird, den von Sowjetrußland geforderten Preis von 250 Millionen Rubel für die Ostchina-Bahn abgelehnt und ihrerseits 110 Millionen Yen geboten. Außerdem hat sie sich zur Zahlung verschiedener Verpflichtungen, insbesondere von Entschädigungen für die an der Bahn tätigen Sowjetstaatsangehörigen, bereit erklärt. Moskau lehnt es nach wie vor ab, die politisch wichtige Bahn für diesen Preis abzugeben.

Köln, 26. Aug. Am Sonntag fand hier in Gegenwart des Führers die feierliche Eröffnung der Ausstellung „Deutsche Saar Köln 1934“ statt. Es sprachen der Landesleiter der Deutschen Front, Pirro, Dr. Goebels und Gauleiter Große. Der Führer, der überall mit großem Jubel empfangen wurde, begab sich anschließend im Motorboot auf Ehrenbreitstein.

Saarbrücken, 26. Aug. v. Papen, der sich zur Zeit auf seinem Gut Wallerfangen im Saargebiet aufhält und am Sonntag auf der Saarumgebung auf dem Ehrenbreitstein sprechen wollte, ist an einem alten Leiden erkrankt.

Reval, 27. Aug. Die Regierung hat den Gebrauch nicht-estnischer Ortsnamen verboten.

Reval, 26. Aug. Wie aus Moskau gemeldet wird, wurden in Ljasma vier Bauern wegen Inbrandsetzung einer Kollektivwirtschaft zum Tode verurteilt.

Warschau, 26. Aug. Der englische Botschafter Erskine ist von seinem Posten abberufen worden. Zu seinem Nachfolger wurde der Graf de Bern, Kennard, ernannt.

Warschau, 26. Aug. Eine Meldung des „Echo de Paris“, wonach im deutsch-polnischen Handelsvertrag eine Clause l'usage vereinbart worden sei, nach der sich Polen im Falle eines Konfliktes, in den Deutschland verwickelt würde, neutral verhalten werde, wird dementiert.

Paris, 26. Aug. „Journal des Debats“ schreibt über den Empfang Schuschnigg's in Florenz: Bei seiner Ankunft sei der Bundeskanzler buchstäblich verstaubt worden. Während des ganzen Tages habe man ihn nicht wieder zu Gesicht bekommen. Die rätselhafte Atmosphäre, in der die Begegnung zwischen Schuschnigg und Mussolini stattfand, habe sich im Laufe des 21. August noch „verdichtet“ und habe „ihren Höhepunkt“ am Tage der Abreise Schuschnigg's gefunden, als niemand wissen sollte, wohin sich der Bundeskanzler begebe.

Paris, 26. Aug. Der internationale Ausschuss der europäischen Nationen tritt unter dem Vorsitz des französischen Senators Le Troquer in Locarno an einer Sitzung zusammen, auf deren Tagesordnung die Abfassung eines Manifestes für ein europäisches „Pact Locarno“ steht.

Paris, 26. Aug. 46 polnische Bergarbeiter, die im Zusammenhang mit den Zwischenfällen der Escarpelle-Grube ausgewiesen worden sind, sind über die Grenze befördert worden. Weitere werden folgen. Der Hauptausbruch der Arbeitslosen von Nordfrankreich hat beschlossen, im Oktober einen „March auf Lille“ zu veranstalten.

Paris, 26. Aug. Die Oberste Heeresleitung hat beschlossen, die Grenze zwischen Marqu und Arranon an der belgisch-französischen Grenze „in Verteidigungszustand“ zu setzen und

Gegen eine Währungsleihe für ein italienisch geführtes Österreich.

Genf, 27. Aug. Das deutschfeindliche „Journal de Nation“ wendet sich hier gegen eine von Österreich beabsichtigte neue Währungsleihe in Höhe von 200 Millionen Schilling. Mit der letzten Anleihe von 800 Millionen sei schlecht gewirtschaftet worden. Der Februarputz habe alleine 100 Millionen und der Juli-putz wahrscheinlich die gleiche Summe verschlungen. Falls eine neue Anleihe überhaupt infrage komme, müsse sie mit verstärkten Garantien für die Unabhängigkeit Österreichs und einer klaren Rückkehr zu den Genfer Protokollen von 1922 verbunden sein.

Hier spielt, wie aus dem ganzen Artikel des der Kleinen Entente nahestehenden Blattes hervorgeht, die Furcht vor einem einseitigen Einfluß Italiens in Österreich die Hauptrolle. Das Blatt bezweifelt, daß diese Garantien erreicht würden. Die Gewährung dieser Anleihe im gegenwärtigen Stadium sei gleichbedeutend mit der Vorbereitung eines Krieges, den Mussolini „voraussetzt“. Der Währungsbund könne nicht eine Politik unterführen, die sich ohne seine Mitwirkung, ja gegen ihn und gegen den Währungsbundspakt vollziehe.

Wien, 27. Aug. Schuschnigg ist am Sonntag abend hier eingetroffen. Er erklärte Presseleuten, die ihn um eine Unterredung baten, daß das Ergebnis der Konferenz von Florenz in der amtlichen Mitteilung vom 21. August klar niedergelegt sei.

Wien, 26. Aug. In Graz wurden weitere zwei Personen wegen Aufstandes zu zwei Jahren schweren verächtlichen Kerkers verurteilt.

ebenfalls wie an der Oligarchie eine Kette von Befestigungsanlagen zu bauen. Marshall Petain teilt mit, daß die Arbeiten in aller Kürze beginnen würden.

Rom, 27. Aug. Die Manöverrede Mussolinis, die bekanntlich in englisch-französischen Kreisen unangenehm aufgefallen war, wird jetzt von amtlicher Stelle in einem Wortlaut herausgegeben, der gewisse Wendungen der neuen Kriegsrede stark abschwächt.

Athen, 27. Aug. Wegen der amtlichen Preisfestsetzung für Korinthen kam es in den Städten des Peloponnes zu Aufrührern der Korinthenbauern. Es gab Tote und Verwundete.

Dublin, 26. Aug. Die Regierung plant die Schaffung einer Medaille für alle Iren, die bei den Aufständen in den Jahren 1916 bis 1921 gegen England gekämpft haben. Eine Summe von 40 000 Pfund soll als Pensionsfonds für diese Kämpfer bereitgestellt werden. — In Südtirrol wurde ein Stück des Schienenweges aufgerissen. Es gelang, einen mit engl. Ausfliegerfliegern besetzten Zug vorher zum Stehen zu bringen. Die Täter, regierungseindliche Elemente, hatten die Telegraphenbrücke durchschnitten und die Telegraphenstangen abgeknippt. Sie haben die Beförderung von beschlagnahmtem Vieh verhindern wollen.

Cardiff, 27. Aug. Die Vertreter von 130 000 Bergleuten von Südwales beschlossen, das Lohnabkommen ab 1. September zu kündigen. Falls keine Einigung mit den Besondereigentümern erzielt wird, soll im gesamten Kohlenrevier die Arbeit eingestellt werden.

Moskau, 26. Aug. Der ehemalige Botschafter in Berlin, Chintshut, wurde zum Volkskommissar für den Innenhandel ernannt.

Washington, 27. Aug. Am 4. September will eine halbe Million Baumwollarbeiter in den Ausstand treten. Möglicherweise werden sich 300 000 Seiden- und Wollarbeiter dem Streik anschließen.

Aus Stadt und Land

* Ein Erbhofgesetz für das Handwerk? Zu der Frage, ob ein Erbhofgesetz im Handwerk angebracht sei, wird im Organ des Reichsstandes des Deutschen Handwerks geschrieben: Zur Gesunderhaltung von Volk und Staat würde es nicht unwesentlich beitragen, wenn dem Handwerk seinem volkswirtschaftlichen und soziologischen Sinn entsprechend seine Stellung als Mittler zwischen Kapital und Arbeit in besonderer Form gesichert werde.

Aue, 27. Aug. In der Nacht zum 25. 8. wurde aus dem Zwingler der Gartenanlage „Marienhöhe“ am Flossgraben ein Rehbock, 2 Jahre alt, Sechsender, etwa 60 cm hoch, gestohlen. Wie aus den vorhandenen Blutspuren zu ersehen ist, haben die unbekanntlichen Täter das Tier an Ort und Stelle erschlagen oder erschossen. Sachdienliche Mitteilungen erbittet der Kriminalposten. — Am Sonntag sind während des Jahresmarktes in einem Kaufhaus und auf dem Markt an verschiedenen Verkaufsständen mehreren Frauen aus den Handtaschen die Geldbörsen gestohlen worden. In keinem Falle haben die Frauen etwas von den Diebstählen gemerkt. Es wird gebeten, verdächtige Personen zu beobachten und den nächsten Polizeibeamten zu verständigen. — Ein 21 Jahre alter Schlosser hat sich in der elterlichen Wohnung mit Leuchtgas vergiftet.

Sofa, 27. Aug. Kaufmann Camillo Tröger und Frau Martha konnten gestern das Fest der silbernen Hochzeit feiern. Wir gratulieren. Der Posaunenchor der Landeskräftl. Gemeinschaft brachte dem Jubelpaar ein Ständchen.

Witterungsaussichten

vom 27. August abends bis 28. August abends.

Für das mittlere Norddeutschland: Weiterhin trocken, heiter und am Tage warm, mäßige nordöstliche Winde.

Für das übrige Deutschland: Im Süden des Reiches meist härter bewölkt mit Neigung zu leichten Regenfällen, Fortdauer des beständigen Wetters. Temperaturverhältnisse nirgends wesentlich verändert.

Hauptredakteur: Dr. jur. Paulus Straß in Schneeberg; Stellvertreter und verantwortlich für den gesamten Text: Heinrich Schmidt in Aue; verantwortlich für den Anzeigen-Teil: Albert Georgi in Scharfau. Druck und Verlag: C. W. Gärtner in Aue. D. N. VII. 34: 9010.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten.

Am 25. ds. Mts. ging unsere liebe, gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Großmutter
Klara Martha verw. Flemming
geb. Friedrich

Infolge Unglücksfalles in ihrem vollendeten 69. Lebensjahr in die ewige Heimat ein.

In tiefstem Schmerz **Paul Flemming**
Klara Wagner geb. Flemming
Ernst Wagner
Helmut Flemming
Jungeberg Wagner

Radlumbad Oberschlema, Schneeberg, Leipzig und Jahnsbach, den 27. August 1934.

Die Beerdigung unserer lieben Mutter findet am Dienstag, dem 28. d. Mts. nachm. 2 Uhr von Schneeberg, Karlsbader Str. 16 aus, nach Neustädtele statt.

Für die vielen Beweise innigster Anteilnahme bei der Bestattung unserer so früh von uns gelassenen herzenguten Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante
Fräulein Dora Ilse Baither

Ist es uns nur hierdurch möglich, allen aufs herzlichste zu danken. Ganz besonderer Dank gebührt allen lieben Verwandten, Bekannten und Freundinnen für den reichen Blumenschmuck und die Geldspenden. Herzlichen Dank auch den Turnbüdern des Turnclubs Schneeberg für das freiwillige Tragen, sowie Herrn Pfarrer Ehrler für die trostreichen Worte am Grabe, und nicht zuletzt Herrn Dekorateur Fischer, sowie allen, die sich bemühten ihr Auffinden zu ermöglichen. Gott möge alle vor solch schwerem Schicksalsschlag bewahren.

In tiefer Trauer **Die schwergeprüften Eltern**
und Hinterbliebenen.

Neustädtele, den 27. August 1934.
Ein Platz in unserm Herzen soll Deine Ruhstatt sein!

1 Brieftasche verloren

auf dem Wege von Lauter nach Bielefeld. Geg. gute Belohnung abgegeben auf d. Postamtstraße Lauter o. Bielefeld
Inhalt: Mittelkarte der Deutschen Arbeitsl. - Ausweis Führerschein 3B usw.

Graviererpresse mit Radervorlauf und festem Tisch, verstellb. Sub bis 400mm. Sehr preiswert abzugeben. Angeb. u. N. 6451 die Geschäftsstelle des. Bls. in Aue.

Zwei nimmermüde Hände ruhen nun für immer!

Heute nacht 1/1 Uhr verschied nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater

Karl Gustav Otto

in seinem 79. Lebensjahre.

In tiefem Weh **Die trauernde Gattin**
nebst übrigen Hinterbliebenen.

Radlumbad Oberschlema, den 26. August 1934

Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen findet Mittwoch, 29. August, mittags 1 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Mittwoch, sowie Freitag:
Karlsbad - Marienbad -
Franzensbad
Abf. 7 Uhr. 10.- RM
Donnerstag: Dresden Abf. 7 Uhr
7.20 RM h n und zurück.
Donnerstag: Karlsbad.
Abf. 8 Uhr. 5.50 RM
Freitag: Bad Celler.
Abf. 10 Uhr. 6.50 RM
Freitag: Bernsdorf -
Waldenau
Abf. 7 Uhr. 12.- RM
Omnibusbetrieb
Radlumbad Oberschlema.
Fernruf 314.

Dienstag: Schlachtfest
Hildegard Sähria
vorm. Emil Wallther
Schneeberg, Gartenfeiner Straße

Morgen Dienstag
saure Flecke
Friedrich Decher, Schneeberg.

Seefische feinste Ware
empfehlen
Paul Bauer, Schneeberg.

Feinsten Schellfisch, Kaviar, Wachs.
Kofbarlich u. Filet auf Eis empf.
Ww. Engelbrecht, Schneeberg

Billig zu verkaufen:
Eine Drehmaschine mit Motor.
2 PS, mit anschließ. Kreisfräge.
Julius Dietel, Bockau, Auer Weg 6

Für die uns anlässlich zu unserem

Goldenen Ehejubiläum

dargebrachten Geschenke, Glück- und Segenswünsche, sowie Ehrungen seitens der Kirchenbehörde und des Posaunenchores, sprechen wir hiermit unsern herzlichsten Dank aus.

Friedrich August Illig und Frau

Minna geb. Unger
Cauter, den 27. August 1934.

Walter Papendick, Naturheilkund. und Iridologe
hält für Aue und Umgebung jeden Mittwoch von 10-5 Uhr in Aue, Weimarerstraße 58, Ruf 25251 Sprechstunden ab. Zuverlässig behandelt werden alle inneren u. äußeren Krankheiten (auch Beseitigen, Venenentzündungen, Geschwüre, off. Beine, Flechten pp.) Gesamte Naturheilkunde i. Magnetopathsche Behandlung. Urin ist in die Sprechstunde mitzubringen.
Hauptpraxis Chemnitz, Königsstraße 25

Von der Reise zurück
Paul Gerstner.

Kraftpost-Rundfahrten
Mittwoch, den 29. August:
Ins Spielzeugland (Schwarzenberggebiet) 5,50 RM, Abfahrt 7.45 Uhr.
Sonntag, den 2. September:
Nach Bad Brambach und Bad Elster 5,50 RM, Abfahrt 6.30 Uhr.
Nach Karlsbad, 5,50 RM, Abfahrt 7.45 U.
Anmeldeschluß für Reisende ohne Paß Freitag mittag. Anmeldungen Postamt Aue, Schalter 1 u. Fernr. 2096 und Zigarrenhaus Lorenz, Aue, Fernruf 3306.

Sochparterre (5 Zimmer)
W. C., Gartenbenutzung ab 1. Oktober mietfrei.
Schneeberg, Gamaßstraße 13

Göndes Hausgrundstück

an verkehrsreicher Straße Schneebergs, mit großem Laden-Garage, ca. 2000 qm Obst- und Gemüsegarten (Südhang) reichhaltige Nebengebäude (geeignet für alle Gewerbebetriebe, auch Gärtnerei) günstig zu verk. oder zu verpachten.

Auskunft durch
Stadtbank Schneeberg.

6-8-Zimmer-Wohnung oder Villa

in Radlumbad Oberschlema a. 1. Januar oder 1. April zu mieten gesucht.
Ausf. Angebote unter B. A. Weipsta, Barkortstr. 6 III.

4- oder 5-Zimmer-Wohnung

für 1. Oktober. Angebote erbeten unter N 6449 an die Geschäftsstelle dieses Blattes in Aue.

Haus in gut. Bauzustand, 12-16 Zimmer u. Zubeh. oder ein Bauplatz in Rad. Oberschlema. Nähe Aurbau, bei hoher Anzahlung zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter S 865 an die Geschäftsstelle dieses Blattes in Schneeberg erbeten.

Betriebsordnungen

nach den Richtlinien des Treuhänders der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Sachsen.

Abgabe in jeder Stückzahl.
Änderungen für den einzelnen Betrieb können berücksichtigt werden.
Beratungsfälle für Änderungen mit Schreibpapier durchschossen jeberzeit erhältlich bei

C. M. Gärtner, Aue
Buchdruckerei.

Beratungsfälle und Bestellungen auch bei den Geschäftsstellen des Tageblattes Volksfreunds in Schneeberg, Schwarzenberg und Wittenberg.

Superläufiger, neuwertiger
Chauffeur

mit Führerschein Kl. 3. sucht Stellung. Angebote unter N 6450 an die Geschäftsstelle dieses Blattes in Aue.

Absolut ehrliches, tüchtiges
Alleinmädchen,
das selbständig kochen und auch etwas nähen kann, um 15. September gesucht.
Vorzustellen mit Zeugnisabschr. bei Frau von Paer, Querhammer, Auer Str. 5 I

Fleißiges, ehrliches, lauberes
Dienstmädchen

für sofort nach Aue gesucht.
Angebote unter N 6448 an die Gesch. d. Bl. in Aue.

Ein schöne, sonnige
3- bis 4-Zimmer-Wohnung
in Bielefeld, sofort oder später zu vermieten. Dasselbe ist ein gut erhaltenes Regal zu verkaufen.
Bielefeld, Nr. 26 B

Haarefärben

in alle natürlichen Farben, waschecht im
Haarpflegehaus Säuberl
Aue, Ernst-Papst-Straße 4

Spüren Sie

bei angestrengter Arbeit eine Ermattung Ihrer Nerven oder eine Abnahme Ihrer Sehkraft, dann verwenden Sie sofort
Vegetabilisches Augenwasser
von Kolopoth, Schaefer, Langjährig erprobt. Allein-Verkauf:
Aue: Markt-Apotheke.

Herr ges. z. Verk. uns. Zigarren an Witve und Private,
H. Jürgensen & Co., Hamburg 22.

Suche
3000-5000 RM

Als Sicherheit wird Geldgeber gar als Erbe eines gr. Grundstückes eingelebt. Hoh. Gewinn
Angebote unter N 6446 an die Geschäftsstelle d. Bl. in Aue.

800 RM

böchste Vergütung und Sicherheit, auf Grundstück, ev. Liebereig. gegen Hypothek gesucht.
Ang. u. N 6447 a. d. Gesch. d. Bl. in Aue

Beteiligung

an ertragsfähigem Unternehmen gegen la Sicherheit gesucht. Vermittler zwecklos. Angebote u. N 6433 an die Geschäftsstelle d. Bl. in Aue.

Ruhkalb

zu kaufen gesucht.
Gut Hudenhammer
Post Eibenstock.

Radlumbad Oberschlema

das stärkste der Welt

Veranstaltungen der Kurverwaltung:

Montag, 16-18 Uhr: Konzert (Kreistap. Aue);
20 Uhr: Künstlerische Tänze (Lya und Carlo
Kajser-van Corfy); 20-21 1/2 Uhr: Konzert
(Kreistapelle Aue).

Dienstag, 10-12 Uhr: Konzert (Stadtkapelle
Schneeberg); 16-18 Uhr: Konzert (Stadtkap.
Schneeberg); 20 Uhr: Ergebeigischer Abend:
Wieder in der Puppenstube und Theater: „De
reiche Krautstreich“ (Hänigquartett, Schorlau,
und Angehörige des Badpersonals).

Kurliste.

21. August.

- 9776. Meyer, Pauline, Martneutirchen.
- 9776. Spengler, Bertha, Martneutirchen.
- 9778. Pfeiffer, Emma, Büllichau.
- 9779. Göllert, Ida, Zumpenhäusen.
- 9780. Freiberg, Charlotte, Leipzig.
- 9781. Fischer, Rich., Betriebsleiter, Brandenburg.
- 9782. Leichenzing, Erich, Steuerinsp., Burgstädt.
- 9783. Kefler, Elise, Greiz.
- 9784. —
- 9785. Wegja, Mar., Fleischerstr., Frankenberg.
- 9786. Wegja, Hulda, Frankenberg.
- 9787. Margendorff, Elise, Greifenhagen.
- 9788. Wild, Marie, Aue.
- 9789. Utrecht, Maria, Minden.
- 9790. Spitzer, Helene, Mannheim.
- 9791. Wagner, Emil, Maurerstr., Marbach.
- 9792. v. Webel, Bertha, Berlin-Grünwald.
- 9793. Latté, Ella, Berlin.
- 9794. Eckhardt, Gertrud, Geleitshaus Sichtenau.
- 9795. Fröba, Elsa, Delanig i. B.
- 9796. Fröba, Frieda, Delanig i. B.
- 9797. Bauch, Käthe, Berlin.
- 9798. Bauch, Rudolf, Kaufmann, Berlin.
- 9799. Stolte, Otto, Schwornsteinstr., Braunschweig
- 9800. Sielaff, Käthe, Leipzig.
- 9801. Barthel, Marie, Großkreuz.
- 9802. Bogler, Minna, Großkreuz i. Mart.
- 9803. Rudolph, Rich., Fabrikbes., Thalheim.

22. August.

- 9803. Brinkmann, Karl, Malerstr., Hannover.
- 9804. Haake, Heinrich, Bauer, Lüdersen b. Springe.
- 9805. Welland, Alb., Ob.-Döring, Bella b. Bfhn.
- 9806. Welland, Maria, Bella b. Bfhn.

- 9807. Gause, Alwin, Gastwirt, Dresden.
- 9808. Berger, Lydia, Dresden.
- 9809. Bunt, Anna, Schmiede-Friedrichs.
- 9810. Kirßen, Bertha, Wilsdruff.
- 9811. Schrapell, Anna, Dresden.
- 9812. Kroler, Albrecht, Direktor, Eibau.
- 9813. Kroler, Elisabeth, Eibau.
- 9814. Schaumlöffel, Friedr., Pfarrer, Nordhausen.
- 9815. Lübeck, Marg., Göttingen.
- 9816. Erbe, Mar., Geheimerat, Berlin.
- 9817. Wilhelm, Johanna, Berlin.
- 9818. Riepehoff, Wihl., Magdeburg.
- 9819. Bunt, Ida, Koserow i. Pom.
- 9820. Mertens, Sophie, Hartrode.
- 9821. Belt, Johanna, Köln.
- 9822. Wetteran, Martin, Ida b. Debra.
- 9823. Franz, Ferdinand, Kaufmann, Neugersdorf.
- 9824. Danmeyer, Elise, Schmorsdorf b. Pirna.
- 9825. Laurentz, Anton, Fabrikant, Döhrup i. W.
- 9826. Laurentz, Marie, Döhrup i. W.
- 9827. Scherz, Bertha, Ritzin.
- 9828. Neumann, Klara, Berlin-Wilmersdorf.
- 9829. Schoedler, Karl, Rechtsanwalt, Darmstadt.
- 9830. Delles, Theodor, Rechnungsrat, Bielefeld.
- 9831. Urbanczyk, Lucie, Beuthen.
- 9832. Holsten, Ema, Dreunlow (Dorpom.).
- 9833. Debores, Louis, Fabrikbes., Schwarzenberg.
- 9834. Sülze, Elisabeth, Schwester, Dresden-A.
- 9835. Strahlendorff, Ernst, Dir., Anruchtstadt.
- 9836. Strahlendorff, Martha, Anruchtstadt.
- 9837. Ulfinger, Helene, Berlin.
- 9838. Holm, Karla, Schauspielerin, Dresden.
- 9839. Weiß, Hugo, Kaufmann, Leipzig.
- 9840. Bohland, Georg, Döring, Charlottenburg.
- 9841. Seidler, Rudolf, Kaufmann, B.-Charlottenbg.
- 9842. Seidler, Marie, Berlin-Charlottenburg.
- 9843. Richter, Maria, Augustsburg.
- 9844. Coettes, Elisabeth, Berlin-Wilmersdorf.
- 9845. Schein, Gerhard, Postinsp., Dresden-A.
- 9846. Schein, Elise, Dresden-A.
- 9847. Becker, Wilhelm, Ritzin, Leipzig.
- 9848. Schmidt, Alex. Jul., Landw., Gut Pameren-L.
- 9849. Schmidt, Edith, Gut Pameren-L.
- 9850. Uhmeyer, Carl, Penfionär, Berlin.
- 9851. Start, Emma, Fleischerode.
- 9852. Wächte, Paul, Fabrikant, Neustadt.
- 9853. Scholz, Gertrud, Jittau.
- 9854. Berner, Lina, Chemnitz.
- 9855. Scholz, Ludwig, Jittau.
- 9856. Maritz, Marie, Berlin-Neutölln.
- 9857. Rife, Margarete, Berlin.

Kundgebungen zum Messebeginn.

Der Führer und Reichstanzler hat an die Leipziger Messe folgendes Begrüßungstelegramm gesandt:

„Der diesjährigen Herbstmesse in Leipzig wünsche ich herzlich einen vollen Erfolg. Möge sie diesmal ein Steigen der industriellen Leistungsfähigkeit und des Umlages ergeben und möge sie dazu beitragen, abgerissene Fäden des zwischenstaatlichen Handels wieder anzuknüpfen und damit die deutsche Warenausfuhr zu steigern.“

Reichsminister Dr. Goebbels sandte dem Messtam folgende Begrüßungstelegramme:

„Die Leipziger Herbstmesse 1934 steht inmitten der gewaltigen Anstrengungen, die das deutsche Volk unternimmt, um gegenwärtige Schwierigkeiten seines Handels mit anderen Völkern zu überwinden. Die Leipziger Messe arbeitet mit an der Entwicklung und dem Ausbau der zwischenstaatlichen Handelsbeziehungen, die Europa und der ganzen Welt auch auf wirtschaftlichem Gebiet den Frieden bringen sollen. Möge ihr ein voller Erfolg beschieden sein!“

Erfreulicher Auftakt.

Bereits am Sonntag, der früher in erster Linie der Orientierung diente, hat auf der Leipziger Messe eine erhebliche Einkaufstätigkeit eingesetzt. Aus zahlreichen Häusern wird über einen ungewöhnlich starken Andrang berichtet. Aus verschiedenen Branchen wird berichtet, daß sich auch das Ausland an Nachfrage und Auftragserteilung beteiligt hat. Das Messtam schätzt die Zahl der ausländischen Besucher auf 10 v. H. höher als im Vorjahr. Den Kern der Technischen Messe bildet das Bauwesen mit seinen Vor- und Hilfsindustrien.

* **Fernseh-Telephonverkehr kommt.** Die Reichspost trägt sich ernstlich mit dem Gedanken, in naher Zukunft den Fernseh-Telephonverkehr zwischen großen Städten einzuführen. Es wird geplant, in den Telephonämtern dieser Städte, also z. B. in Berlin und München, Fernseh-Telephonzellen aufzustellen, wie sie gewöhnlich auf der Großen Berliner Funkausstellung gezeigt werden. Die Telephonierenden können sich gegenseitig während ihres Gesprächs sehen.

* **Erfolge in der deutschen Kriegs- und Friedenswirtschaft.** Ueber dieses Thema spricht am 31. Aug. im Reichsender Leipzig Hauptmann Dr. Gilmatis. Die Krise der Weltwirtschaft und die Entwicklung der deutschen Zahlungsbilanz machen neue lebenswichtige Entscheidungen in der Versorgung der deutschen Volkswirtschaft notwendig. Heute stehen wir vor einem anderen Problem als im Kriege: Vor der Aufgabe, wirtschaftlichen Aufstieg zu erkämpfen, auf eigenen Füßen zu stehen, mit Mitteln und Stoffen inländischer Produktion, die uneingeschränkt vollwertigen Ersatz für entbehrliche Einfuhr darstellten.

* **25 Jahre Evangelischer Sängerbund Sachsen.** 700 Sänger aus Sachsen hatten sich am Sonntag in Glauchau eingefunden, um das 25. Sängerbundestfest des Landesverbandes im Ev. Sängerbund zu begehen. Bundeswart Hennes-Wuppertal hielt die Festansprache.

Aue, 27. Aug. Kurz vor dem Bräutigam ereignete sich am Sonnabend nachmittag ein Verkehrsunfall, der deutlich zeigt, wie gefährlich es ist, wenn sich Radfahrer an Lastautos hängen. Als der Radfahrer in voller Geschwindigkeit losließ, weil der Lieferwagen zu nahe an die Straßenecke heranfuhr, rutschte sein Rad im Sand ab. Er stürzte und erlitt Fleischwunden an Händen und Füßen. Auch das Fahrrad wurde beschädigt.

Aue, 27. Aug. Lehrerschaft, Schüler und Schülerinnen der Stadt. Höheren Handelslehranstalt versammelten sich heute, um in dem stimmungsvoll geschmückten Versammlungssaal ihre Hindeburg-Gedächtnisfeier zu begehen. Einleitende Worte des Studiendirektors Seidel wiesen auf die Bedeutung des Tages hin. Nach Gesang und Vortrag gab Studiendirektor Seidel in seiner Gedächtnisrede ein Bild der militärischen Laufbahn und der Verdienste Hindeburgs im Weltkrieg und als Reichspräsident. Ausführlich behandelte er die Schlacht bei Tannenberg als Muster einer Vernichtungsschlacht. Er schloß mit ermahnenden Worten an die Schülerschaft, sich das pflichtgetreue Leben Hindeburgs zum Vorbild zu nehmen. Ein Doppelquartett sang das Lied vom guten Kameraden, und Stud.-Dir. Seidel benedixte diese feierliche Stunde mit einem Gebet für den großen Toten. — Auch die Verbandsgewerbeschule gedachte heute des verstorbenen Reichspräsidenten. Die wichtigen Worte des von C. Reinecke „In der Kirche“ bildeten die Einleitung zur Gedächtnisrede von Gewerbeschullehrer Hemmerling. Dieser gab einen Ueberblick über die wichtigsten Lebensdaten des großen Feldherrn und hob dann die besonderen Charaktereigenschaften heraus: Soldatentum, Pflichterfüllung und edle Menschlichkeit. Er schloß mit dem Spruch der Edda: „Reich stirbt, Sippen sterben. Du selbst stirbst wie sie. Eins weiß ich, das ewig lebt: Wahnruf der Wadern.“ Mit den nationalen Wehliedern klang die Feier aus.

Aue, 27. Aug. Der schönste blaue Himmel leuchte am ersten Staatsjugendtag, der für 23. und 24. Aug. festgesetzt war, und half ihm zum guten Gelingen. Die Fähnlein des Jungvolks zogen schon frühzeitig hinaus in die Umgegend der Stadt, in die Wälder und an die — nun wieder ganz fröhlich rauschende — Mulde. Mit Geländespielen, Schwimmen und fleißigem Singen — Vorbereitung zum Ostpreußenabend! — wurde der Tag verbracht. Mehrere Fähnlein lockten mittags ab, also war alles „zünftig“. Die fast 500 Jungmädel machten eine Sternwanderung in 4 Gruppen nach Wöschleitz, wo sie sich dann alle zu Spielen und Volkstänzen zusammen fanden. Am nächsten Staatsjugendtag sollen dann Turnen und Sport zu ihrem Recht kommen, während für später eine große Wanderung mit Uebernachtung geplant ist. Bei schlechtem Wetter aber soll im Heim gefeiert werden. Mit viel Begeisterung und Dankbarkeit wurde die Einführung des Staatsjugendtages von allen Zungen und Mädeln begrüßt. Die Arbeit an der deutschen Jugend, der dieser Tag uneingeschränkt zur Verfügung gestellt ist, wird durch ihn neuen Aufschwung und Kraft auf dem Weg zu ihren hohen Zielen gewinnen.

Aue-Alberoda, 27. Aug. Die Ortsgruppe der NSD. hatte ihre Mitglieder am Sonnabend zu einer Versammlung nach dem „Röhlen Abend“ geladen. Oskar Lindner wies den neuen Ortsgruppenamtsleiter der NSD., Joh. Neubert, ein. Nachdem dieser die Geschäftsführung übernommen hatte, wurde eine Anzahl wichtiger Rundschreiben verlesen. Nach einem 3 Monats-Berichtplan soll jedes Mitglied ein weiteres Mitglied

gewinnen. Zur Feuerfuhwache, die vom 17. bis 23. Sept. stattfindet, soll in Verbindung mit den örtlichen Feuerwehrentstellungen der gesamte Apparat der NSD. eingespannt werden. Die zellen- und blockmäßige Aufstellung des Ortes und die Besetzung der verschiedenen Ämter wurden erklärt. In feierlicher Weise erfolgte die Verteilung einer Anzahl Mitgliedsarten der NSD. Ortsgr.-Amtsleiter Neubert verpflichtete jeden einzelnen durch Handschlag. Dann wies P. Lindner die Versammelten auf das kommende Entedankfest hin und forderte von jedem Mitglied den vollen Einsatz für die große Veranstaltung. Nach einem interessanten Vortrag von P. Schulungsleiter Kunz über „Das Winterhilfswert 1934/35 im Rahmen der NSD.“ wurde die Versammlung geschlossen.

Schneeberg, 27. Aug. Bei dem am Sonntag beendeten Vogelstechen der Priv. Schützengesellschaft errang die Königswürde Schützenbr. Volkmar Gläser. Erster Gewinner wurde Schützenbr. Fritz Frisch, zweiter Schützenbr. Max Graupner. Die Würde des Jungschützenkönigs errang der Jungschütze Walter Hochmuth, die der Frauen Frau Eröll. Abends fand im Heim in feierlicher Weise die Königsproklamation statt.

Schneeberg, 27. Aug. Um im Inneren der Stadt namentlich für Fremde eine Ausruhmöglichkeit zu schaffen, hat die Stadt am Kriegerehrentmal auf dem Marktplatz eine Ruhebank aufgestellt, die gerade den unsere Stadt besuchenden Schlemaer Kurgästen bei der dort befindlichen Autobushaltestelle willkommen sein dürfte. Die Aufstellung von weiteren Bänken an verschiedenen Stellen der Stadt ist vorgesehen.

Schneeberg, 27. Aug. Bei der Besichtigung der Leipziger Messe durch Wirtschaftsminister Vent besuchte dieser u. a. auch den Stand der Korsettfabrik Günther & Neumeister und unterhielt sich dabei mit dem Firmeninhaber Viktor Frisch über Produktions- und Exportfragen in diesem Industriezweig.

Reuscha, 27. Aug. Nach dem Pastor Zein-Schneeberg bereits in anderen Kirchen der Umgebung gutbesuchte Abendfeiern der Deutschen Christen abgehalten hat, sprach er in der hiesigen Kirche. Ueber der padenden Feierstunde stand das Wort: „Christus und Vaterland“. Aus dem Gebot der Nächstenliebe leitete der Redner das Gebot einer opferbereiten Vaterlandsliebe ab. Einbrudsvolle Gesänge des Kirchenchores und der Schneeberger Sängerein Fr. Dieblich umrahmten die Ansprache.

h. Reuscha, 27. Aug. Ihre goldene Hochzeit feierten gestern im Kreise der Angehörigen Bäckermeister Christian Salzer und Frau geb. Bretschneider. Sie erhielten von Freunden und Bekannten viele Beweise herzlicher Teilnahme und Wertschätzung. Der Kreisverein brachte seinem Kameraden die besten Glückwünsche durch eine Abordnung unter Führung des Ehrenvorsitzers Oberlehrer Müller zum Ausdruck. Am Nachmittag erfolgte in der Wohnung durch Pfarrer Ehrler die feierliche Einsegnung des Ehepaares. Dem Jubelpaar auch unseren herzlichsten Glückwunsch.

Reuscha, 27. Aug. Am Sonnabend nachmittag wurde das 4jährige Kind des Landwirts Franz an der Kreuzung beim Schönburg'schen Haus, wo die Gartensteiner Straße in die Chemnitzstraße einbiegt, von dem Kraftwagenführer G. S. aus Schwarzenberg überfahren. Das Kind trug einen Oberarmbruch und Hautabschürfungen davon und mußte dem Stadtkrankenhaus Aue zugeführt werden. Die Erörterungen über der Schuldfrage führt der Gendarmereisposten in Reuscha.

Schwarzenberg, 27. Aug. Die Arbeitnehmerzählung ergab folgendes Bild: Angestellte 406 (1932: 398), weibl. Arbeiter 157 (150), männl. Arbeiter 271 (202), weibl. Arbeiter 717 (580), Heimarbeitler 3 (3), Heimarbeitlerinnen 118 (4). Die Feststellungen beweisen, daß es auch in Schwarzenberg gut vorwärts gegangen ist. Die Zahl der Wohlfahrtsdienstlosen beträgt zur Zeit 270 gegenüber einem Höchststand von 600 im Jahre 1932.

Schwarzenberg, 27. Aug. Die Abendveranstaltung im Stadtsaal konnte bei Eintreten der Dunkelheit wirkungsvoll abgewickelt werden. Stadtrat Müller sprach herzliche Begrüßungsworte, besonders auch an den Bürgermeister. Den einstimmen und erklärenden Sprecher für die Einzelarbeiten, die vor allem von dem Turnverein 1861 und dem Kreis. Arbeitsdienst bestritten wurden, machte der Schwimmwart des Vereins Ehrhard Friedrich. Mit einem originellen Auftakt, der das Erscheinen des Meerestotopfes Repton samt Gefolge darstellte, wurde die Vorführungsfolge eingeleitet. Ein Aufmarschschwimmen mit Lampen und das exakte Figurenlegen der jüngsten Schwimmerinnen (letzte Figur ein Hakenkreuz) wurden begeistert aufgenommen. Mit dem Erscheinen der Meerestotopfe im blumengeschmückten Kahn und dem langsamen Anschwimmen der Seerosen wurden Bilder undenklicher Romanik herbegezogen. Merkwürdiger Weise wirkte der „Todesprung“, den der Springer vom hohen Brett in die auf dem Wasser lodernde Benzinflamme wagte. Die Turnerinnen gaben durch ihre Einlagen (Volkstanz, Reulenübungen) erneut Proben ihres vielseitigen geschulten Könnens. Mit der Vorführung der verhängenden Aktweiber wurde die Rede in jeder Weise unterhaltfame Abend beendet. Die Firma Radio Fischer hatte für dezente Abendmusik gesorgt. Es waren gegen 600 Personen anwesend.

Sobanngorge, 27. Aug. Dem „E. B.“ wird geschrieben: Die Berliner Urauber wünschten eine Wochenend-Andacht in unserer Kirche. Sie legten beim Klang des Posanendorfs „Ich hatt' einen Kameraden“ nach kurzer Ansprache durch P. Töpfer. Berlin und des Bürgermeisters Dr. Wedel einen großen Lorbeertranz in der Gefallenen-Gedächtnisfeier mit der Schleifenwidmung. Von den Teilnehmern der 1. Berliner „Kraft durch Freude“-Fahrt am 25. 8. 1934. Pastor Küllig wählte bei der Schriftverlesung Bibelworte über Kraft und Freude. Luthers „Ein feste Burg“ bildete den feierlichen Ausklang der Wochenendandacht, die außerordentlich stark besucht war. Zum Abschluß der Urauber war fast die ganze Stadt am Bahnhofe versammelt. Die Feuerwehr- und Jungvolkspatrouillen boten Blasmusik. Bürgermeister Dr. Wedel und P. Heinemann-Berlin hielten Abschiedsansprachen. Letzterer wies die ergeb. Gastfreundschaft und Gemütlichkeit in dem durch harte Arbeit geformten Grenzpolizisten. Kreisdeputierten an den Wagen offenbarten die Abschiedsstimmung, die auf ein frohes Wiedersehen eingestellt war. Ein Teil der Urauber konnte sich noch nicht von unserem Städtchen trennen und fährt erst am 2. September zurück.

Sobanngorge, 27. Aug. Das Kirchweihfest gestaltete sich zu einem Dankgottesdienst nach Vollendung der in einem Jahrzehnt durchgeführten Innen- und Außenrenewierung der Kirche. Pfarrer Forberger predigte über 2. Kor. 4, 5. Er sprach über die Bedeutung des Gotteshauses, über seinen Dienst und über seine Aufgabe an uns allen. Am 20. Gedächtnis der Schlacht von Tannenberg wies er auf unsere Gefallenen-Gedächtnisfeier hin, ferner auf die Umgestaltung der Beleuchtungs- und Heizungsanlage, auf die Instandsetzung und Erweiterung des Orgelwerkes, das nach mehrwöchigem Schweigen erstmalig wieder erklang. Er dankte der Kirchenvertretung, die es ermöglicht hat, ohne außergewöhnliche Belastung der Ge-

Der deutsche Frauenarbeitsdienst.

Ueber die Entwicklung des Frauenarbeitsdienstes äußert sich die Reichsleitung des Frauenarbeitsdienstes wie folgt: Es ist festzustellen, daß nach dem Stande vom Juli im Deutschen Frauenarbeitsdienst 10 000 Mädel arbeiten. Da nur für 10 000 Mädel Förderungs-geld zur Verfügung steht, gibt es zurzeit keine Möglichkeit, mehr Mädel einzustellen. Der Frauenarbeitsdienst ist vorwiegend zur Hilfe in Siedlungen und Bauerndröfern eingesetzt. Etwa 200 Lager mit 6 000 Dienstmägeln arbeiten auf diesem Gebiet. Weiter wird soziale Hilfsarbeit in den Städten in Verbindung mit der NSD. durchgeführt. Als drittes Arbeitsgebiet gilt die Bearbeitung eines landwirtschaftlichen Betriebes, in dem die Mädel gleichzeitig für die spätere Landarbeit vorgeeignet werden. Die Dienstwilligen kommen aus allen Teilen des Reiches, vorwiegend aus dem Industriegebiet Sachsen, aus dem Rheinland und Westfalen. Die Lagergemeinschaften setzen sich aus Mädeln aller Stände zusammen. Das Durchschnittsalter beträgt 19 bis 21 Jahre. Die Dienstzeit dauert 28 Wochen.

Mordversuch in Zwönitz.

In der Nacht zum heutigen Montag gegen 11 Uhr versuchte der 19jährige A. R. aus Zwönitz seine in Zwönitz wohnende 18 Jahre alte Braut J. B. mit dem Rasiermesser zu ermorden. Er konnte ihr aber nur einige tiefe Schnittwunden am Hals beibringen, da er von der Mutter des Mädchens an der Vollendung der Tat gehindert wurde. Hierauf versuchte er sich selbst die Kehle zu durchschneiden. Trotz des großen Blutverlustes ergriff er die Flucht, wurde aber in den frühen Morgenstunden auf einem Baume im Friedhof sitzend angetroffen und festgenommen. Er mußte wegen seiner Verletzungen dem Krankenhaus Stolberg zugeführt werden. Die Beweggründe zur Tat dürften darin zu suchen sein, daß das Mädchen das Liebesverhältnis lösen und den A. den Abschied geben wollte. Die Verletzungen der J. sind nicht lebensgefährlich.

meinde die im weiten Umkreis schönste und würdigste Kirche so vollendet zu erneuern. Mit all den vielen Aufwendungen hat die Kirche Dienst am ganzen Volke geleistet und sich mit 12 000 Arbeitsstunden tatkräftig in den Kampf gegen die Volksnot der Arbeitslosigkeit gestellt. Als Kirchenmusik wurde der gem. Chor „Lobet, ihr Knecht“, den Herrn“ von Heinrich Schütz aufgeführt.

Raschau, 27. Aug. Heute feiert der Erbhofbesitzer Karl Reubert seinen 70. Geburtstag. Wir gratulieren. — Im Laufe dieser Woche werden wieder durch die NS.-Volkswohlfahrt drei Kinder 4 Wochen zur Erholung geschickt, und zwar zwei auf die Insel Rügen und eins nach Steintin. Zur Zeit befinden sich in Raschau noch 7 Knaben aus Wien. Um die Kosten zu decken, die dieser großzügige Austausch von erholungsbedürftigen Kindern erfordert, wird am 2. Sept. eine Haus- und Straßensammlung durchgeführt werden.

Bernsdorf, 27. Aug. In der Nacht zum Sonntag brach gegen 11 Uhr in der Scheune des Gutsbesitzers Georgi Feuer aus, das mit rasender Schnelligkeit um sich griff und das Wohnhaus, den Stall mit angebauter Scheune, eine weitere Scheune und einen Schuppen des benachbarten Gutes in Asche legte. Infolge Wassermangels gestalteten sich die Löscharbeiten außerordentlich schwierig. Die Ortsfeuerwehr mußte sich zunächst auf die Erhaltung der Nachbargrundstücke beschränken. Erst nachdem die Schwarzenberger Motorspritze eine 500 Meter lange Schlauchleitung nach den Schwarzenberger Feuern gelegt hatte, konnte der eigentliche Brandherd wirksam bekämpft werden. Das Vieh konnte gerettet werden. Einige aus dem Schlaf aufgeweckte Hausbewohner erlitten Brandwunden. Das Mobiliar und die Gewebe des Militärvereins fielen den Flammen zum Opfer. Der Schaden ist beträchtlich. Die Brandursache konnte nicht festgestellt werden.

** Annaberg. Trotz der Niederschläge der letzten Wochen hält im oberen Erzgebirge nach der Trockenheit des Frühjahr die Wassermangel noch immer an. Der Rat der Stadt hat erneut einen Aufruf an die Einwohnerschaft gerichtet, äußerste Sparsamkeit im Wasserverbrauch zu üben. In Schlettau und Scheibenberg ist die Wasserentnahme aus der städt. Leitung nachts gesperrt.

** Hohenstein-Ernstthal. Am Sonnabend und Sonntag stand die Stadt im Zeichen der Wiederkehrsfest der Landwehr-Infanterie-Regiments 107. Auf dem Altmarkt fand eine Tannenberg-Gedenkfeier statt, bei der der ehemalige Adjutant und Kompanieführer Regierungsrat Dr. Pollmer sprach. Die Feldpredigt hielt der ehemalige Divisionspfarrer Straßner-Chemnitz.

** Chemnitz. Gestern traf Gauleiter Mutschmann in Begleitung von Innenminister Dr. Frisch ein, um einen Appell der Politischen Leiter, die sich zum Parteitag nach Nürnberg begeben, abzunehmen. Nach Abschieden der Front hielt er eine Ansprache. Später setzte der Gauleiter seine Fahrt nach Zwönitz fort, wo er ebenfalls zu den Politischen Leitern sprach.

** Chemnitz. Gestern weilte der neue Führer der Gruppe Sachsen, Schepmann, zum 1. Male hier, um SA., Marine- und Motor-SA. und Fliegerstürme zu besichtigen. Die Gliederungen hatten mit ihren Fahnen auf der Südlampfabahn Aufstellung genommen. Der Führer der Chemnitzer Brigade, Standartenführer Heuschneider, empfing den Gruppenführer. Dieser hielt eine Ansprache und weihte 16 neue Fahnen. Mit einem Vorbeimarsch schloß der eindrucksvolle Appell.

** Burgstädt. Aus Liebeskummer sprang in Harimantsdorf ein 19jähriger Bursche in den Steinbruch. Er wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er starb.

** Oberhau. Hier sah man nach einem heftigen Gewitter einer wunderschönen Mondregenbogen. Die sehr seltene Erscheinung war etwa 20 Minuten lang sichtbar.

** Freiberg. Auf der Straße nach Niederschöna stieß ein Lehrling mit seinem Motorrad gegen einen Postkraftwagen. Der Fahrer war sofort tot.

** Dresden. Auf der Wormser Straße stieß ein radfahrender Lehrling mit einem Motorrad zusammen. Er erlitt einen Schädelbruch und Knochenbrüche. — In der Nacht geriet auf der Prager Straße ein Kraftwagen auf den Bürgersteig und riß zwei Fußgänger zu Boden. Beide trugen schwere Verletzungen davon.



Aue im Zeichen des Jahrmarttes!

Wieder einmal herrscht Jahrmarttsrummel in der Muldenstadt. Am gestrigen Sonntag, der dem lieben, alten Volksfest ein strahlend freundliches Wetter bescherte, drängten sich unübersehbar Massen durch die engwobenen Straßen. Den stärksten Reiz übte wohl die Wälderwiese mit ihren zahllosen Eisbuden, Schießständen und vor allem den großen Sensationen aus. Hier lockte ein schmelzender Tenor mit Liebesliedern ins „Uniersum“, dort erklang schallendes Gelächter aus den „Tonnen“, und an den zahlreichen Karussells, deren vielstimmige Musik in edlem Wettstreit zum Himmel emporbrachte, mußte immer noch ein Fünfer springen. Kopf an Kopf drängte sich am Nachmittag, als wir unsern Jahrmarttsrummel machten, die Menge zwischen den Buden. Kinderwagen fehlten nicht, wie überhaupt die liebe Jugend vom Wäldchen bis zum Viehespaar zahlreich vertreten war. Auf den Straßen und am Markt ging es ein wenig ernst zu. Alle unsere bekannten Auer Geschäfte hatten für die Jahrmarttsstage ihre Stände vor den Türen aufgeschlagen und fanden starken Zuspruch. Und in allen Wandarten hörte man die mannigfaltigsten Gemüths- und nützlichen Dinge anpreisen. Bei dem echten Regier der seine Rolanille ausrief, sagte eine Frau „Da guck da Mad gerne hie!“ Na, ob das stimmt? Da war doch der Mann im grünen Zylinder schäner! Alles, was das Herz begehrt, ist zu sehen und zu haben, und das Auge freut sich an dem lebhaft bunten Bild. Hoffentlich bringt der Jahrmartts auch einen recht guten geschäftlichen Erfolg. Denn alle werden wohl nicht so denken wie der Mann, der zu seinen Mädchen sagte, das bei den Pfefferkuchen zwitscherte: „Papa, taaf mer ä Herz!“ „Ae, du hast ja falber ans!“

Amlich festgestellte Kleinverkaufspreise in den Verkaufsstellen der Stadt Schwarzenberg

Mehrkücher und höchster Preis in Reichsmark		Mehrkücher und höchster Preis in Reichsmark	
Boggenbrat, 1. Sorte 2 kg	62	Eeefliche	18
Boggenbrat, 2. Sorte 2 kg	58	Sauerkraut	18
Kartoffeln	55	Bandbutter	80
Rindfleisch	80	Molkereibutter	80
Schweinefleisch	80	Bollmilch	28
Kalbsteck	90	Steinhobeln	170
Brilchwurst (Wurst)	100	frei Haus	131
Leberwurst	100	Arbeits frei Haus	131
Speck	100	Holz (Brennholz)	1150
Schweinefleisch	100	gelast, frei Haus	1150
Büchlinge	10		

Schwarzenberger Marktbericht.

Kalbsteck	80	Wurst	50	100
Rindfleisch	80	Büchlinge	8-10	25
Schweinefleisch	85	Eeefliche	35	35

II. Landwirtschaftliche Erzeugnisse:		III. Obst und Gemüse:	
Bandbutter	80	Barerhölle	6
Molkereibutter	80	Aubhölle	50
Öl	10	Stangenhölle	50
Margarine	38	Quark	25
	110		40

Apfel	12	Rothkraut	12
Äpfelinen	12	Weißkraut	12
Bananen	28	Sellerie	20
Birnen	20	Spinat	20
Blumenkohl	30	Tomaten	10
Krauskohl	20	Wirtling	20
Rosenkohl	15	Zitronen	1
Bläuen	15	Zwiebeln	10

Festlage in Pöhl.

Das Schul- und Heimatfest in Pöhl wurde am Sonnabend nachmittag um 4 Uhr eröffnet. Unter Vorantritt eines Spielmannszuges der Schüler zog die gesamte Kinderschar unter Begleitung ihrer Lehrer durch das beflaggte und festlich geschmückte Dorf und rochnte nach Rückkehr auf dem Schulplatz der Hissung der neuen Schulfahne bei. Sie wurde mit einer kurzen Ansprache des Bürgermeisters von der Gemeinde der Schule übergeben. Bald darauf läuteten die Glocken der Lutherkirche das Fest ein und riesen die Großen und Kleinen, die Einheimischen und die Gäste zur Festfeier auf.

Am Abend sammelten sie sich dann auch alle im Saale des Deutschen Hauses und hörten mit Freuden die vom Männergesangsverein in meisterhafter Weise gesungenen Heimatlieder, die Gedichte, die erzgebirgischen Lieder und zum Schluß einen kleinen Schwanz, wie ihn der Erzgebirgler liebt. Aus der Reihe der Glückwünsche verdient besondere Erwähnung der der Kirchengemeinde durch Pfarrer Ruff, der eine vom Kindergottesdienste gestiftete Bibel überreichte, mit der Bitte, sie bei allen festlichen Anlässen zu benützen. Zwei alte Pöhlener erzählten erste und heitere Erlebnisse aus ihrer lieben alten Heimat Pöhl und Dr. W. Wetzel überbrachte im Auftrage der Pöhlener Vereine eine Jubiläumsgeldspende an die Schule. Für alle Glückwünsche und Geschenke dankte der Schulleiter P. P. P. In einem ausführlichen Vortrag sprach er dann über die Entstehung und Entwicklung Pöhls. Sein ortsgeliebter sehr interessanter Vortrag fand regen Beifall.

Die Drachen steigen . . .

Biel früher als sonst ist in diesem Jahre die Ernte geborgen, Reben die Felder wieder leer und weht der Wind über die Stoppeln. Die ersten Drachen der Schulkinder stehen am Himmel und tanzen hin und her. Das uralte Spiel des Drachensteigens wiederholt sich immer aufs Neue und verkörpert einen tiefen Sinn. Bunt bemalt, oft fröhliche lustige Gestalten darstellend, steigen die Drachen über den Stoppelfeldern auf und stehen am Horizont wie „Fesselballons“, und die Drachenseile — ein kleiner Fettel mit Grügen — steigt, vom Wind getragen, auf der Drachenseile in die Luft. Wenn auch ein Drachen noch keinen Herbst macht, so ist doch die Zeit nicht mehr fern, das Laub der Bäume wird bereits goldgelb, die Zugvögel rufen bereits zur großen Fahrt.

So schön und erhehend das Spiel mit dem Drachen auch ist, birgt es aber auch Gefahren, auf die alljährlich wieder hingewiesen werden muß. Starkstromleitungen können den Kindern zum Verhängnis werden, wenn die Drachen so unglücklich niederfallen, daß die Schnur sich über die Drähte legt. Dadurch, daß sich Drachen in den Hochspannungsleitungen verfangen, sind mehrfach erhebliche Schäden an den Leitungen entstanden. Ganze Bezirke wurden von der Stromzuführung abgeschnitten und Fabriken stillgelegt. Auch besteht Gefahr für den Führer des Drachens. Verwickelt sich ein Drache in einer elektrischen Leitung, so ist das Ziehen an der Schnur nicht allein mit Rücksicht auf die Lebensgefahr, sondern auch mit Rücksicht auf eine Beschädigung der Leitung selbst unbedingt zu vermeiden. Dagegen muß das zündfähige Elektrizitätswerk auf dem schnellsten Wege benachrichtigt werden, damit der Drache bei ausgeschalteter Leitung entfernt wird. Telefon- und Telegraphendrähte sind ebenfalls hinderlich und müssen geschützt werden. Auch in der Umgebung von Flugbläsen muß das Drachensteigen wegen der damit verbundenen Gefahr für die Maschinen unbedingt unterlassen werden. Die Eltern und Lehrer sollten deshalb immer wieder die Kinder auf diese Gefahren und auf die Schäden, die beim Drachensteigen entstehen können, hinweisen und die Kinder dazu anhalten, daß sie ihre Drachen nur auf freiem Wege steigen lassen.

Konzerte, Theater etc.

Schneeberg, 27. Aug. Die Ortsgruppe der Deutschen Bühne eröffnete ihre Winterpielzeit mit dem Lustspiel „Bob macht sich gefunden“ von Axel Zwers. Das Stück, das gelegentlich einer Aufführung in Aue im „E. B.“ eingehend besprochen wurde, ist eine etwas oberflächliche Angelegenheit, die sich um den Seitensprung einer mit einem älteren Professor verheirateten jungen, liebesungrigen Frau dreht. Das Stück wird da interessant, wo es aufhört, und die Frage, ob der charmante Hausfreund Bob die angebetete Frau nun auch immer nur als „Mutti“ betrachten wird, bleibt ungelöst. Nur mit größter Mühe gelang es den Künstlern, das Publikum mit fortzureißen. Ist das nicht schon ein Erfolg der kulturellen Erziehung im neuen Deutschland, daß man nicht mehr über jede wichtige Plattföhr oder klägliche Redewendung in hysterische Lachkrämpfe verfällt? Erst im 3. Akt war der Kontakt zwischen Schauspielern und Zuhörern wirklich da. Die Sächsischen Kunst- und Bühnen unter Leitung von Hans Hampe durchbrach die Mauer der anfänglichen Zurückhaltung durch glänzende Darstellungen. Karl Görs verstand es, den nichtsahnenden Professor Dr. Berger sympathisch zu gestalten. Josefine Wessely war auch in den fatalsten Szenen überlegen, ja — als sich die Situation zu ihren Gunsten wandte — überlegend. Guido Wilhelm hatte einen unsicheren, keiner Situation gewachsenen Rechtsanwalt hinzustellen. Es gelang ihm überzeugend. Herbert Clemens als Bobby Ohlsen war ein rechter Draufgänger und Frechdachs. Cissy Feldner als Mathilde wirkte durch ihre gutmütige östpreussische Art. Am Schluß gab es stürmischen Beifall. Er galt aber mehr den wackeren Leistungen der Künstler als dem Stück selbst.

Geldlotterie für das Deutsche
HYGIENE-MUSEUM
Höchstgewinn auf ein Doppellos
13000 Mark
Ziehung 5. u. 6. Sept. 34. Lospreis 50 Pfg.
Lose bei den Staatslot.-Einnahmen-Verkaufs-Stell. d. Plakate kennl.

Der tägliche Gedankling.

Sam 27. August

Der Philosoph Georg Wilhelm Hegel wurde am 27. August 1770 in Stuttgart geboren. Er widmete sich dem theologischen und philosophischen Studium in dem theologischen Stift in Tübingen. Nach Beendigung seiner Studien wirkte er als Hauslehrer in Bern und Frankfurt a. M. Diese Zeit war für Hegels Entwicklung einflussreich durch historische und politische Studien. Zunächst wurde die Philosophie, die damals nach einer kurzen „Ahnung“ der Kantischen Kritik einen raschen Umschwung durch Fichte und Schelling erfahren hatte, immer entschiedener der Mittelpunkt seiner Arbeiten. Anfang 1801 habilitierte er sich in Jena als Dozent der Philosophie, wurde dort 1806 außerordentlicher Professor, ging im selben Jahre aber nach Bamberg, wo er eine politische Zeitung redigierte. Im Herbst 1808 wurde er Rektor des Gymnasiums in Nürnberg. 1816 Professor der Philosophie in Heidelberg und 1818 beauftragt man ihn an die Stelle nach Berlin. Dort starb Hegel am 14. November 1831 an der Cholera. Das Hauptverdienst Hegels ist, daß er die Entwicklungsidee in die deutsche Wissenschaft eingeführt hat. Zeitweilig wurde die Hegelsche Philosophie geradezu zur preussischen Staatsphilosophie, dann trat in seiner Schule eine Spaltung in eine Rechte und eine Linke ein, deren Kämpfe das vierte und noch das fünfte Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts ausfüllten.

Neues aus aller Welt.

— **Bereits 3 Todesopfer der Typhusepidemie in Alt-Bernau.** Die seit Wochen anhaltende Typhusepidemie im Kreise Pöhl, von der über 300 Personen in Mitleidenschaft gezogen worden sind, ist noch immer nicht eingedämmt. Die Zahl der Erkrankten ist auf 67 gestiegen. Bisher hat die Seuche 3 Todesopfer gefordert. Der Ort ist von der Außenwelt abgeschlossen.

— **Dampfer mit 59 Mann gesunken.** Wie aus Tokio gemeldet wird, ist der Dampfer „Jamamoto Maru“ mit 59 Mann Besatzung im Sturm gesunken.

— **Die Ueberschwemmungen in der Provinz Bihar.** Die bengalische Provinz Bihar, wo im Frühjahr 25 000 Menschen bei einem Erdbeben ums Leben kamen, soll völlig unter Wasser stehen. Die Eisenbahnlinien sind außer Betrieb gesetzt. Zwei Dampfer der indischen Regierung sowie viele kleinere Schiffe leisten den bedröhten Einwohnern Hilfe.

— **Drei Bergleute verschüttet.** Auf der Solvan-Grube im Dombrowaer Revier (Ostoberschlesien) gingen bei einem Bergsturz große Kohlenmassen zu Bruch, wobei drei Bergleute verschüttet wurden. Den Rettungsmannschaften ist es bisher nicht gelungen, an die Verschütteten heranzukommen. Man befürchtet, sie nicht mehr lebend bergen zu können.

— **Ein Kühlkranz explodiert.** In Berlin-Dahlem explodierte in einer Villa ein Kühlkranz. Die Wucht der Entladung war so stark, daß der Kranz in Trümmer ging. Die Besitzerin der Villa und ihre Hausangestellte wurden durch die umherfliegenden Splitter schwer verletzt. Mehrere Wände wurden eingedrückt. An der Front des Hauses blieb kaum ein Fenster ganz.

— **Eine seltsame Todesart wähle ein Selbstmörder in Tampa (Florida).** Er sprang in ein großes Hornissenest. Die Feuerwehrlöcher, die den Lebensmüden mit Rauch von den Hornissen befreite, brachte ihn schwerverletzt in ein Krankenhaus, wo er kurz darauf starb.

— **Schmugglerbande mit 26 Schiffen.** Die türkischen Zollbehörden haben eine großartig organisierte Schmugglerbande entdeckt, die mit einem Kapital von 3 Millionen Dollar arbeitet und eine Flotte von 26 Schiffen besitzt. Es ist bereits gelungen, einige Mitglieder der raffinierten Schmugglerbande festzunehmen.

— **Von Gibraltar nach Algier geschwommen.** Eine sportliche Glanzleistung vollbrachte der englische Marineunteroffizier Brewer. Er schwamm die 9 Kilometer lange Strecke von Gibraltar nach Algier in 204 Minuten. Schon viele Schwimmer haben versucht, diese Strecke zu bewältigen, doch war das infolge der starken Meeresströmung bisher noch keinem gelungen.

— **Die älteste Frau Deutschlands gestorben.** In Langkath (Baden) verschied im Alter von 106 Jahren Frau Maria Schoepferle, die älteste Frau Deutschlands. Von ihren Kindern leben noch 3. Sie sehen im Alter von 77, 74 und 72 Jahren.

dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied. Die Bergmannskapelle unter Kapellmeister Wagner aus Rittersgrün wirkte mit.

Um 1 Uhr fanden sich im Mittelpunkt des Ortes die ersten Festwagen und Festzugteilnehmer ein. Die Mannigfaltigkeit der fast 30 Festwagen war überaus groß und bewies, mit welcher Sorgfalt sich alle Einwohner an der Ausgestaltung des Festes beteiligt hatten. Prachtvolle mittelalterliche Reiter eröffneten den Festzug, in dem das deutsche Märchen, der Wald mit seinen mancherlei Erverbandsmöglichkeiten, das Eisenwerk Pöhlhammer, die Brauerei Hartisch, das Gärtnereiweser und die Pappfabrik Siegelhof, die Gärtnerei Hahn, vor allem auch alle Schulkinder vertreten waren. Der Frauenarbeitsdienst und die Röllschule fehlten nicht; die Fahnenabordnungen der Verbände und Vereine mit schmetternder Marschmusik, dazu der leuchtende Sonnenschein und tausende von Zuschauern ergaben ein entzückendes Bild. Und überall ein fröhliches Begrüßen von Bekannten. Zeitweise herrschte auf den Straßen ein beängstigendes Gedränge, zumal ungezählte Autos durch das Dorf fuhr. Über dank der unermüdlichen Aufmerksamkeit der Polizei- und Gendarmenbeamten, sowie der SA, verlief alles reibungslos.

Der Festzug löste sich auf dem Turnplatz auf. Dort sprach noch einmal Bezirkschulrat Seidel zu den Kindern und der Dorfgemeinde. Auf dem Platz waren eine Menge Buden aufgebaut. Die Zuhörer sind sicherlich auf ihre Kosten gekommen. Der Abend veramtelte die Tanzlustigen in den beiden großen Sälen des Ortes. Der heutige Montag soll nun ausschließlich den Kindern gewidmet sein und soll mit einem Lampenzug der Schuljugend das Fest beschließen.

Das Lied vom Bugelbeerbaum sangen dann alle Anwesenden mit. Oberforstwart Schreyers, der bis 1919 in Pöhl im Amt war und das Lied gedichtet hat, wurde ehrend gedacht und erwähnt, daß, wie es sein Wunsch war, auf seinem Grabe nun ein Bugelbeerbaum wächst. Den Schluß machte das gemeinsam gesungene Lied: „Bergsch bei Hamit net.“

Am Sonntag in der Frühe erklang Blasmusik. Um 8 Uhr sammelten sich die Fahnenabordnungen der Verbände zum Kirchgang. Der Festgottesdienst wurde durch zwei Chorleiter des Kirchenchores versöhnt. Der Ortspfarrer predigte über Phil. 4, 3. Er sprach vom rechten Gemeinschaftsgeist, der durch Kirche und Schule gepflegt, sich im Leben der Heimat auswirkt, und über die Grenzen des Heimatortes in das große deutsche Heimatland hinauswächst, zur Volksgemeinschaft, die das Dritte Reich aufbaut. Nach dem Gottesdienst besuchten alle den nebenan liegenden Gottesacker. Für die Toten, denen der Pfarrer kurze Worte des Gedankens widmete, legte Bürgermeister Diebold, am Grabe des Kantors Weibach der Schulleiter einen Kranz nieder. Das Lied vom Schmitter Tod und das Feterohmblied hingen über die stillen Schläfer hin.

Um 12 Uhr trafen vor der Schule Amtshauptmann v. Craushaar und Bezirkschulleiter Seidel ein. Bürgermeister Diebold begrüßte sie. Der Bezirkschulrat grüßte die Schule, ihre Lehrer und Schüler zu ihrem Feste und schloß mit guten Wünschen für die Weiterarbeit. Der Amtshauptmann brachte die Wünsche der Staatsregierung und des Bezirkes. Auch er schloß mit Wünschen für die Schule und für das Dorf. Nach kurzen Dankworten des Schulleiters schloß der Festakt mit einem Sieg-Heil auf den Führer und

Turnen Sport Spiel

Schmelings überlegener Sieg.

Der Ex-Wellmeister wieder im kommen?

Neufel gibt in der 9. Runde auf.

80 000 bei Deutschlands größtem Vorkampf.

Die Hansestadt Hamburg steht seit Tagen und Wochen im Zeichen des Vorkampfes Schmeling-Neufel, der das größte Ereignis auf dem Gebiete des Faustkampf-Sports geworden ist, das man bisher in Europa erlebt hat. Man behauptet nicht zu viel, wenn man sagt, daß es selbst in Amerika in den letzten Jahren keinen Kampf gegeben hat, der die Massen der Zuschauer in derartiger Weise in den Bann gezogen hat, wie dieses Treffen. In der Nacht zum Sonntag und am Sonntag früh rollten zahlreiche Sonderzüge aus allen Teilen des Reiches, darunter allein acht aus der Reichshauptstadt, in Hamburg ein. Autobusse und Privatkraftfahrzeuge, Schiffe und Sonderflugzeuge brachten immer neue Zuschauermassen heran.

Das Gewicht von Schmeling, der von Joe Jacobs begleitet war, wurde mit 88,1 Kilo festgestellt. Neufel, der von seinem amerikanischen Chefkonditor betreut wurde, brachte genau 90 Kilo auf die Waage.

Bei schwülen, zu Gewitter neigendem Wetter nahm die Veranstaltung um 4 Uhr ihren Anfang. Die Begrüßungsrede des Vorkampfsführers Rüdiger Klug in ein Zeugnis für die Brüder an der Saar und in ein dreifaches Sieghell auf den Führer aus, in das die 80 000 Zuschauer begeistert einstimmten.

Schnurrath-Sakagawa unentschieden.

Der einleitende Kampf zwischen dem früheren deutschen Schwergewichtmeister Hans Schnurrath-Krefeld und dem spanischen Titelanwärtler Sakagawa sorgte für richtige Stimmung. Man bekam ein von beiden Seiten mit größter Erbitterung geführtes Gefecht zu sehen, das nach Ablauf der zehn Runden verbittertermaßen unentschieden gewertet wurde.

Der Hauptkampf.

Stürmisch begrüßt, betrat zunächst Walter Neufel den Ring, unmittelbar danach folgte Mag Schmeling, dem ein nicht minder herzlicher Empfang bereitet wurde. Ringrichter Max Pippow erteilte den Kämpfern die letzten Ermahnungen. Dann ertönte der Gong. Der größte Kampf in der noch jungen Geschichte des deutschen Berufsboxsports hatte seinen Anfang genommen.

1. Runde: Neufel greift sofort an, während sich Schmeling abwartend verhält, dann aber einige Linke schießt. Es kommt zu einem leichten Schlagwechsel, bei dem Neufel seinen Gegner in die Seite drängt, doch macht sich Schmeling mühelos frei. Neufel versucht eine Serie von Schlägen, die ihr Ziel verfehlen. Runde unentschieden.

2. Runde: Das Tempo wird etwas lebhafter. Neufel landet einige Kopftreffer, die mit schweren Rechtschlägen beantwortet werden. Nach kurzem Schlagaustausch gehen die Gegner in den Clinch, und der Ringrichter muß trennen. Bei einem Halswechsel gelingt Schmeling ein guter Einfer, der Neufels rechte Augenbraue öffnet. Runde für Schmeling.

3. Runde: Die stürmischen Angriffe Neufels sind fruchtlos, da Schmeling gut abdeckt. Es gibt einen lebhaften Schlagaustausch ohne sichtbare Vorteile. Hintereinander kann Neufel im Nahkampf drei Linke anbringen, während

Schmeling zwei Aufwärtsschläge verfehlt. Auch bei Schmeling zeigen sich die ersten Spuren des Kampfes. Er geht mehrfach in Doppeldeckung. Runde für Neufel.

4. Runde: Durch gute Nahkampfarbeit verschafft sich Schmeling Vorteile. Das Tempo wird noch lebhafter. Schmeling scheint sich überlegen zu fühlen und verhalten zu kämpfen. Er bevorzugt den Nahkampf, in dem Neufel der Unterlegene ist, und bearbeitet seinen Gegner mit kurzen Schlägen an Kopf und Körper. Runde für Schmeling.

5. Runde: Neufel greift an, Schmeling kontert. Schmeling ist die Ruhe selbst und sammelt in der Defensive Punkte. Neufel versucht krampfhaft, dem Treffen eine Wendung zu geben, seine Bemühungen scheitern jedoch an der Sicherheit Schmelings. Runde für Schmeling.

6. Runde: Nach einem Clinch kann Neufel einen linken Haken anbringen, der keine Wirkung zeigt. Dagegen sind die Versuche des Hochmüers, Schmeling in die Magengegend zu treffen, fruchtlos, da der Exweltmeister geschickt ausweicht. Im Nahkampf zieht Schmeling wieder Vorteile und bringt anschließend einen schweren linken am Kopf Neufels an. Der Westdeutsche ist durch diesen Schlag sichtlich mitgenommen; er wankt in den Knien, auch blutet seine Augenverletzung stark. Neufel rebanziert sich mit einem Treffer auf den Mund, muß aber als Antwort eine Serie von Haken einstecken. Schmeling, der von den Zuschauern stürmisch angefeuert wird, scheint jetzt erst recht in Fahrt zu kommen. Runde für Schmeling.

7. Runde: Neufel gibt sich alle Mühe, den Vormarsch Schmelings aufzuhalten, er greift fortgesetzt an und kommt im Nahkampf zu leichten Vorteilen, während Schmeling sich offenbar zurückhält. Runde für Neufel.

8. Runde: Tigerhaft springt Neufel aus seiner Ecke hervor und stürzt sich auf Schmeling, der mit bestem Erfolg kontert. Im Nahkampf glückt Schmeling ein rechter Aufwärtsschlag. Neufel hält und flammert, aber Schmeling läßt nicht mehr locker; er macht sich immer wieder frei und landet Linke und Rechte. Wieder folgen von Schmeling zutage tretende die klare Überlegenheit von Schmeling zutage tritt. Unter dem Beifallstoben der Zuschauer trifft Schmeling immer wieder das Gesicht Neufels, das vollkommen verschwollen ist. Vollkommen fertig geht Neufel beim Gongschlag in seine Ecke. Runde für Schmeling.

Das Ende.

Hierherauf versuchen Neufels Helfer, in der Pause ihren Mann wieder frisch zu machen. Als der Gong zur 9. Runde ertönt, springt Schmeling in die Mitte des Rings, während Neufel auf seinem Stuhl sitzen bleibt. Ringrichter Pippow erklärt den Kampf für beendet und Schmeling zum Sieger. Neufel ist unfähig, das Gefecht fortzusetzen und gibt den für ihn aussichtslos gewordenen Kampf auf.

Stegmann bleibt Meister.

Im abschließenden Kampf um die deutsche Meisterschaft im Leichtgewicht zwischen dem Titelhalter Stegmann, Berlin, und seinem Hamburger Herausforderer erwies sich Meister Stegmann als der Bessere. Nach Ablauf der 12 Runden wurde ihm der Punktsieg zugesprochen.

Der große Autopreis der Schweiz fällt an Deutschland.

Stud und Romberger (beide Auto-Union) siegen gegen Kästka internationale Konkurrenz.

Der Große Preis der Schweiz wurde zu einem großen Triumph deutscher Arbeit, denn die beiden Auto-Union-Fahrer Hans Stud und August Romberger belegten die ersten Plätze. Von den Mercedes-Benz-Leuten kam Fagioli, der wegen Rührschwierigkeiten einige Zeit eingebüßt hatte, auf den 6. Platz. Caracciola war nicht ganz auf dem Posten, und Manfred v. Brauchitsch, der zum ersten Male nach seinem Sturz wieder fuhr, mußte wegen eines Defektes aufgeben. Das Rennen ging über 70 Runden (509,600 Kilometer).

Unter höchster Spannung der 50 000 Zuschauer nahmen 16 Fahrer mit ihren Rennwagen den Kampf um den Großen Preis der Schweiz auf. Schon bald nach dem Start hatte Stud (Auto-Union) die Spitze vor Ghiron (Alfa Romeo), Dichtauf folgten Kubolari (Maserati), Caracciola (Mercedes-Benz), Barzi (Alfa Romeo) und die übrigen ebenfalls dicht geschlossen. Nach der 5. Runde führte Stud in 18:07 vor Kubolari, Ghiron, Drehsus und Barzi. Langsam aber sicher eroberte sich Stud Sekunde um Sekunde gegen seine Verfolger. In der 20. Runde mußte Prinz Leiningen (Auto-Union) wegen Defektes aufgeben. Stud führte immer noch vor Kubolari, Ghiron, Drehsus und dem aufgerückten Fagioli (Mercedes-Benz). In der 31. Runde mußte Fagioli mit rauchendem Kühler halten. In der 34. Runde gab Kubolari auf. Kurz darnach mußte Manfred v. Brauchitsch (Mercedes-Benz) wegen Delleitungsbruch aufgeben. Inzwischen war Romberger stark auf gekommen und lag nach Beendigung der 40. Runde an 3. Stelle. Die 50. Runde führte Stud mit einem Vorsprung von nahezu zwei Minuten. Als die letzten zehn Runden begannen, drehte Romberger auf, obwohl die Fahrt auf der Strecke mit ihren vielen, kaum überhöhten Kurven außerordentlich schwierig war. In der 61. Runde fuhr der Süddeutsche mit 2:53 (das sind 151,494 Stundenkilometer) eine Rundebestzeit heraus und ging nun zum Schlussangriff auf Drehsus über, der in der 66. Runde halten mußte, um Wasser aufzunehmen, wodurch Romberger auf den zweiten Platz gelangte. Stud führte weiter überlegen und landete einen mit starkem Beifall aufgenommenen Sieg, der um so größer ist, als auch sein Marlengefahrter Romberger die übrigen Gegner aus dem Felde geschlagen hat.

Großer Preis der Schweiz: 1. Hans Stud (Auto-Union) 3:57:51,6 (140,350 Stundenkilometer), 2. Romberger-Deutschland (Auto-Union) 3:37:54,4, 3. Drehsus-Frankreich (Maserati), 4. Barzi-Italien (Alfa Romeo), 5. Ghiron-Frankreich (Alfa Romeo), 6. Fagioli-Italien (Mercedes-Benz).

Ein Todesfall.

ereignete sich fünf Runden vor Schluss des Rennens, nachdem bis dahin alles ohne Unfall vor sich gegangen war. Der amerikanische Rennfahrer Hamilton rasste gegen einen Baum und war auf der Stelle tot. Sein Wagen wurde zertrümmert.

Sturmbann-Sportfest in Johannegeorgenstadt.

Seit Bestehen der britischen SA wurde in Ost. zum ersten Male ein SA-Sportfest durchgeführt. Sechs Stürme des Sturmbannes 1/472 wollten im sportlichen Wettkampf ihre Kräfte messen. Nach Eröffnung durch Sturmbannführer Sedel-Ebenstod begann früh 7 Uhr ein Gedächtnislauf über 10 km. Unterwegs wurden wehrsportliche Wettkämpfe, Keulenwerfen, Hindernislaufen mit 25 Pfd. Belastung und Übungen im Gelände eingelegt. Start und Ziel war die Turnhalle. Um 10 Uhr begannen zwei Fußballauscheidungsspiele der Stürme 1 (Ebenstod), 2 (Sofa), 3 und 5 Johannegeorgenstadt). Die beiden Sieger bestritten das Endspiel am Abend. Aus Anlaß des Sportfestes führte die Stabtruppe 472 einen Probagaudamarsch durch, an dem die Sturmbanne 1, 2 und von 3 Schönheide und Süßen grün beteiligt waren. Anschließend wurden allgemeine Freilübungen geturnt. Dann folgten Sondervorführungen der einzelnen Stürme, Spiele, eine 4mal 100-Meter-Staffel, ein 3000-Meter-Lauf u. a. m. Nach Schluss des Fußballkampfes wurden die Preise verteilt.

2. Kreisklasse:

Im wichtigsten Spiel der 2. Kreisklasse standen sich in Aue der VfB. und der TuSB. Waschleithe gegenüber. Die Auer siegten nach weitaus besseren Leistungen verdient mit 7:2, nachdem die Seiten mit einem 6:0 Vorsprung für die Auer gewechselt worden waren. Auch in den übrigen Spielen setzten sich die Favoriten erfolgreich durch.

V. Neuwelt-Dynpia Grünhain 1:2 (0:0).
V. Germania Vodau-FC. Löhnitz 1:7 (1:1).
V. Sachsenfeld-TuSB. Vodau 3:7 (2:3).

Weitere Ergebnisse:

Waldhaus Lauter 2-Viktoria Lauter 2 1:1; Auerhammer 2-Schneeberg 2 7:2; Bernsbach 2-Mem. Aue 2 3:0; Aue-Jelle 2-Waschleithe 2 5:0; Waldhaus Lauter 3-Bitt. Lauter 3 3:1; Löhnitz 3-Bernsbach 3 5:1; Waldhaus Lauter Jgd.-Bitt. Lauter Jgd. 2:9; Sportf. Sofa 3-Schneeberg 3 8:1; Löhnitz Jgd.-Bernsbach Jgd. 4:5; Johannegeorgenstadt Jgd.-Aue-Jelle Jgd. 1:1; Auerhammer Kn.-TuSB. Vodau Kn. 3:9; Neuwelt Kn.-Bitt. Lauter Kn. 1:5; Germania Vodau Kn.-Löhnitz Kn. 6:0.

Stand der Tabellen in der Gruppe Erzgebirge am 26. August.

1. Kreisklasse:

Vereine	Spiele	gew.	un-entf.	verlor.	Tore-+ -	Punkte+ -
Waldhaus Lauter	4	4	0	0	10:3	8:0
Viktoria Lauter	5	4	0	1	19:8	8:2
SV. Schneeberg	5	2	1	2	11:12	5:5
Tu.S. Auerhammer	4	2	0	2	14:13	4:4
Saxonia Bernsbach	5	2	0	3	16:11	4:6
Sturm Sachsenfeld	3	1	1	1	15:5	3:3
Ulemannia Aue	4	1	0	3	10:27	2:6
FC. Ebenstod	4	0	0	4	5:20	0:8

2. Kreisklasse Abt. 1

Dynpia Grünhain	5	4	1	0	18:6	9:1
FC. Löhnitz	5	4	0	1	26:5	8:2
VfB. Aue-Jelle	5	4	0	1	21:8	8:2
Tu.S.V. Waschleithe	5	3	1	1	21:15	7:3
Tu.S.V. Vodau	5	2	0	3	17:21	4:6
V. Neuwelt	4	1	0	3	6:16	2:6
V. Sachsenfeld	4	0	0	4	6:23	0:8
V. Germ. Vodau	5	0	0	5	9:29	0:10

Sandball der DZ. im Bezirk II Zwickau-Plauen.

Neue Überraschungen!

Bezirksklasse:

V. Kühnhaide-V. Jschorlau 8:11 (4:5). Unter der Leitung von Götze-Lauter opfereten sich beide Parteien auf. Trotzdem spielten sie fair, so daß das Spiel im Rahmen des Schauturnens höchst wertvoll für den Sandball wirkte. Wenn die Gäste einen knappen, verdienten Sieg davontrugen, dann verdanken sie es der restlosen Hingabe ihrer 11 Mannen. Dem Neuling gebührt für seine erneute ausgezeichnete Gesamtleistung uneingeschränktes Lob.

V. Rastbau-V. Sachsenfeld 5:4 (1:3). Der Bezirksmeister hatte diesmal seine Elf mit den alten Altiven befehligt. Das Treffen wurde mit Erbitterung bestritten. Bis zur Pause führten die Gäste. Aber der Glanz, mit dem die Grünen nach der Pause ins Zeug gingen, war beispiellos und verdient höchstes Lob. Wenn ein Meister in 30 Minuten nur einen Treffer erzielt, dann ist dies ein Zeichen dafür, daß die gegnerische Hintermannschaft ganz sauber gearbeitet hat. Der Besuch des Spieles war sehr stark, die Begeisterung über den Sieg des Neulings im Oberhaus groß. Müller, Jahn-Aue, war dem schweren Spiel ein gerechter Vetter.

V. Weiersfeld-SB. Zwönitz 17:18 (9). Zum Abschluß des Schauturnens wurde ein Werbeispiel ausgetragen, das nicht das gewohnte Temperament aufwies, da die Gastgeber scheinbar zu erwidert waren. Für den in letzter Minute abgehenden TB. Burgstädt sprang der SB. Zwönitz ein.

Kreis Schwarzenberg:

V. Oberpannenkiel-Tsch. Albernau 6:12 (2:6). Der Sieger zeigte das weitgreifendere, produktivere Spiel, während sich die Plauen von ihrer Vorsonntagsform weit entfernten. Ein Teil Schuld soll der Schiri tragen, der zwar den guten Willen zur Leistung mitbrachte, jedoch als Neuling auf diesem Gebiete keinesfalls gleich für derartige Treffen bestimmt werden darf. V. Grünhainel-Auer Spielgemeinschaft Def. 5:4 (3:1). Erstere zu Jehnt und die Gäste gar nur zu Neunt waren sich völlig gleichwertig. Wenn die Einzelkämpfer noch knapp siegten und die ersten Punkte heimbrachten, dann verdanken sie es der guten Gesamtform. Müller, Weiersfeld, konnte in seinem 1. Spiel gefallen. V. Kühnhaide Def.-ATB. Thalheim Def. 4:5. Dies Treffen war sehr schön und wechselvoll. V. Kühnhaide Jgd.-ATB. Thalheim Jgd. 3:7.

Kritik:

Bezirksklasse. Spiel Jschorlau-Friesen Verbau findet nicht in Jschorlau, sondern auf dem Friesen-Platz statt, wovon beide Parteien und der Schiri Kenntnis nehmen wollen. Der Bezirksspiellwart M. Solbrig ist nunmehr unter Aue Nr. 3828 erreichbar. Die Spielformulare der Bezirksklassen-Reserve sind gleichfalls an Bezirks-Sachsenfeld einzusenden.

Fußball. SV. Ebenstod und V. Dindenu werden in die Kreisklasse eingereiht, ebenso V. Dindenu noch in die ältere Turnier-Staffel.

Soldate. Bild.

Fußball im Erzgebirge (Kreis Westfachsen)

Waldhaus Lauter triumphiert.

Im Mittelpunkt der gestrigen Punktspiele stand der in Lauter stattfindende Dritt-Rivalenkampf, der durch das bisherige erfolgreiche Abschneiden der beiden Mannschaften mit großer Spannung erwartet wurde. Die Waldhauself setzte sich nach hartem Kampf wieder erfolgreich durch und sicherte sich durch ihren Sieg die Führung der Tabelle der 1. Kreisklasse.

Waldhaus Lauter-Viktoria Lauter 2:1 (1:0).

Unter der einwandfreien Leitung des Werbauer Schiedsrichters Grund lieferten sich die beiden Lauterer Rivalen einen überaus spannenden, abwechslungsreichen Kampf. Birta 800 Zuschauer sahen beide Mannschaften unter Ausbietung ihres ganzen Könnens und vollen Kräfteinsatz, um die beiden überaus wertvollen Punkte zu erkämpfen. In der ersten Spielhälfte war die Waldhausmannschaft die entscheidende bessere Partei. Ihre durch den Halbdritten Werbauer erzielte Führung spiegelt das Geschehen auf dem Spielfeld in dieser Zeit wider. Mit dem gleichen Verdienst kamen die Viktorianer nach halbstündigem Spiel in der 2. Hälfte durch den jungen und talentierten Mittelfürer Wilmann, der bei seiner Jugend bestimmt noch eine Zukunft hat, zum Ausgleich. Wenige Minuten vor Schluss stellte Werbauer durch ein zweites Tor, das er aus einem Gedänge vor dem Kästen erzielte, den heikeln Kampf zum Sieg sicher. Beträchtet man das Spiel in seiner Gesamtheit, so ist zu sagen, daß der Sieg des Kreismeisters zwar nicht unbedingt ist, aber mit dem gleichen Verdienst auch den Viktorianern hätte zufallen können. Beste Mannschafteile waren hier wie dort die und der Erstastorwart Auerkwald und beim Unterlegenen Torwart Schlegel Sonderlob verdienen.

TuS. Aue-Auerhammer-SB. Schneeberg 2:3 (1:1).

Wie zu erwarten war, standen die Rasensportler trotz des Platzortes im Spiel gegen den Schneeberger Sportverein vor einer schweren Aufgabe. Das sie nicht mit Erfolg gelöst wurde, hat seinen Grund in den mangelhaften Angriffsleistungen der blauweißen Stürmer, die diesmal nicht befriedigend konnten. Bis zum Torausgang waren beide Mannschaften je einmal erfolgreich. Erst gingen die Rasensportler in Führung und kurz vor dem Halbzeitpfiff glücken die Gäste aus. Unmittelbar vor Schluss befehlte der Schneeberger Halbkreis Müller, der alle drei Treffer erzielte, das Schicksal der Rasensportler, wobei allerdings erwähnt werden muß, daß er dabei durch den linken Käufer von Auerhammer wesentlich unterstützt wurde. Für die Unterlegenen schoß Bierold beide Tore.

Saxonia Bernsbach-Ulemannia Aue 11:1 (4:0).

Eine in dieser Höhe nicht erwartete Niederlage mußten die Ulemannen von den Saxonen einstecken. Die Auer waren außer dem Torwart, dem Berteibiger Hähnel, und dem Rechtschausen Unger verlagten diesmal alle Spieler, während die neu zusammengestellte Bernsbacher Mannschaft eine selten gezeigte Schuffreudigkeit an den Tag legte.

Die Er...
die nat...
Deflati...
die Str...
Zeit st...
gisch be...
Ausfüh...
sich zu...
verman...
der Di...
Kraft...
haben z...
zum Tr...
kontra...
nomme...
aber d...
nannte...
führten...
nahmen...
fonten...
kung u...
Sorgen...
ist also...
port. E...
alten C...
es als...
land ir...
gestell...
land, d...
daß die...
darum...
nicht a...
Alles...
schaff...
banont...
Wenn...
sich di...
den a...
nischen...
ebenfo...
Sering...
N...
Devise...
sonder...

Deutscher Weinlag in Aue.

Den Sonnabend und Sonntag hatte die Reichsbetriebsgemeinschaft „Landwirtschaft“ der D.V.G. gemeinsam mit der Reichsbetriebsgemeinschaft „Nahrung und Genuß“, der R.S.-Jago und dem Gastwirtheinheitsverband ausgewählt, das deutsche Volk auf seinen deutschen Wein aufmerksam zu machen. An diesen Weinlagen hatte jedermann Gelegenheit, die Erzeugnisse des deutschen Weinbaues kennen zu lernen. Mit diesen Werbtagen sollte den Volksgenossen klar gemacht werden, daß der Wein als edelstes Erzeugnis der deutschen Scholle kein Luxusgetränk ist. Auch in Aue fand im Rahmen dieser Werbtag ein Wingerfest statt, das die R.S.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in allen Räumen und im Garten des „Parkschlösschens“ durchführte. Die Räume waren schön geschmückt. Große Tranparente wiesen auf den Zweck dieser Veranstaltung hin. Mehrere Musikkapellen sorgten in den Räumlichkeiten und im Garten für musikalische Unterhaltung. Der Saal und eine Diele im Garten gaben Gelegenheit zum tanzen. Bald herrschte reges Treiben in den Räumen, welche die zahlreich erschienenen Volksgenossen kaum fassen konnten. Nach einigen Musikvortrügen wies der Kreiswart der R.S.-G. „Kraft durch Freude“, Hg. CLEMENS, in seiner Begrüßungsansprache auf den Sinn der Weinlagen hin. Die Meinung, daß der Wein nur ein Getränk für bessergestellte Kreise sei, soll durch diese Werbtag zerstört werden. Der deutsche Wein sei das Getränk des ganzen Volkes. Der Ansager Pletsch, in dessen Händen auch die Dekoration der Räume lag, gab sich Mühe, die nötige Stimmung, die nun einmal bei einem Wingerfest nicht fehlen darf, hervorzurufen. Zunächst stellte er den Gästen die Tänzerin Carla Walzer vor. Sie hatte den Hauptteil am Erfolg des Abends. Sie wurde immer wieder durch reichen Beifall zu Zugaben gezwungen. Reizend tanzte sie ihre Tänze. Am schönsten gelang ihr „Die Mühle im Schwarzwald“. Auch die Tanzgruppe des B.D.M. fand mit ihren Tänzen volle Anerkennung. Zwei Sängerinnen, Frä. Kramer und Frä. Biffetta, boten Tonfilmklänge aus „Viktor und Viktoria“. Leider hatte der Filmschauspieler Hugo Fischer-Köppe in letzter Minute wegen anderer Verpflichtungen abgesagt. Auch am Sonntag war der Saal wieder überfüllt. h.

Jungvolk baut Brücken.

Kommt zu den Ostpreußenabenden des Jungvolkes in Radumbad Oberschlesien, Affalter und Aue!

Der „C. B.“ wird um Aufnahme folgender Zeilen gebeten: Durch Ostpreußenabende (am 12. 9. in Schlema, am 15. 9. in Affalter, am 21. 9. in Aue) will das Jungvolk daran erinnern, daß wir auch im Osten einen deutschen Schicksalsstrom haben: Die Weichsel. Zu ihr und zu der fernen ostpreußischen Insel müssen wir über den polnischen Korridor hinweg immer wieder Brücken schlagen, Brücken des Versteheens, Gedankens, Helfens; denn unsere deutschen Brüder im Osten, umbrannt vom Slavenmeer, brauchen bei ihrem Kampf das Bewußtsein, daß die Brüder im Reich hinter ihnen stehen. Wie oft klang mir drüben beim Abschied von unseren Quartiergebern die Bitte nach: „Erzählt drüben im Reich von unserem einsamen Kampf, von der ungerechten Grenzziehung, vergeßt uns nicht, kommt oft zu uns herüber und bekennt euch zu uns, denn das stärkt uns.“ So will das Jungvolk daran erinnern wie es jetzt drüben aussieht, wie es einst drüben war und einst werden soll. Wie Ordensritter, ostpreußische Bauern und Kaufleute müssen wir unseren Blick immer wieder gen Osten richten, müssen uns im Osten festhalten, denn der tiefer Schauende empfindet: Ostpreußen-Schicksal ist unser Schicksal, wenn es uns auch erst später trifft! Es geht um deutschen Lebensraum, es geht um Deutschland!

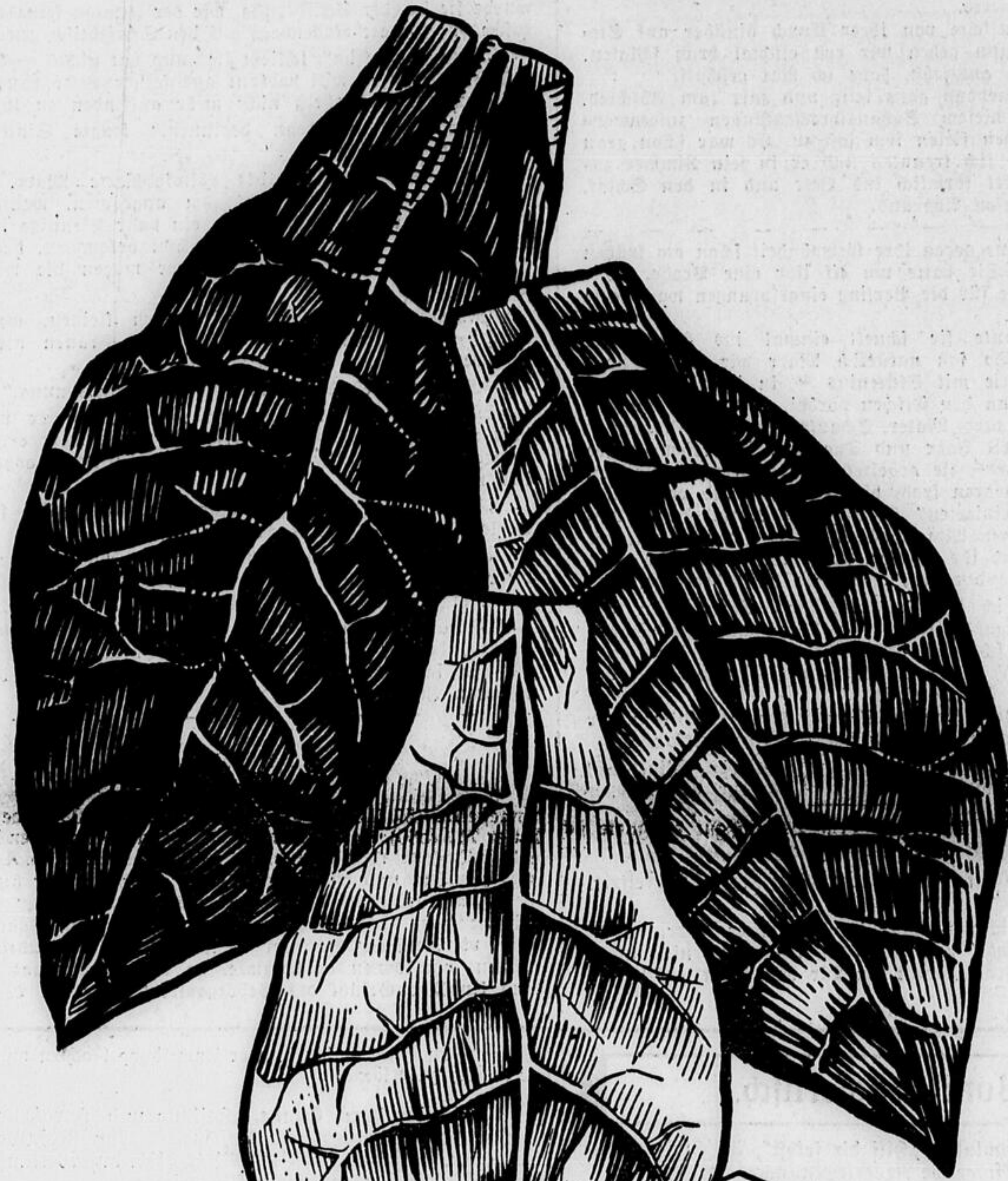
Nicht umsonst ward unser Reichspräsident in ostpreußische Erde gebettet! Halten wir mit ihm und dem Tannenbergturm mal jederzeit getreue Wacht für unseren deutschen Osten. Diesen Gedanken gilt es wach zu halten, und deshalb singt und erzählt unser Jungvolk vom Ordensritter, ostpreußischen Bauern und vom ostpreußischen Volkstum! In Film und Spiel zieht das Ostpreußenland an uns vorüber: ein Wall deutscher Menschen, eine um ihr Dasein ringende Wirtschaft und deutsche Kultur, deren wir dauernd gedenken und die wir mit erhalten, stärken und vermehren sollen durch Wort und opfervolle Tat. Möchten wir uns, so oft das Lied „von der Maas bis an die Memel“ aus unserem Munde erklingt, dieser steten Aufgabe: „Gedente des Ostens“ erinnern!

* Zum Reitturnier in Bad Eifel hatten sich viele Tausende von Zuschauern eingefunden. Die Wettkämpfe wurden von der Reichswehr, der Reiterstandarte 36 und von bekannten Turnierreitern und Reiterinnen ausgetragen. Schon am Sonnabend fanden Vor- und Hauptprüfungen statt, und zwar Material-, Eignungs- und Dressurprüfungen für Reitpferde und Eignungsprüfungen für Jagd- und Wagenpferde. Alle Reiterstärme der Standarte 36 beteiligten sich an den Wettkämpfen, denen am Sonntag noch ein Mannschaftskampf im Dressurreiten, Hindernisreiten und Patrouillen-springen angegliedert war. Auch die Reitertruppe Neustädte, Eibenstod, Böhlich, Lauter, Bernsbach, Affalter und Peterfeld beteiligten sich mit einer Reihe von Erfolgen am Turnier. Glänzende Schaunummern wurden von Reichswehr und SA gezeigt. Die Liste der Preisträger werden wir noch veröffentlichen. Leider ereigneten sich auch mehrere Unfälle; der Reiter Fritz Stephan-Neustädte erlitt beim Sturz mit dem Pferde einen Bruch des linken Schlüsselbeines.

* Fahrt an die Ostsee. Die R.S.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ plant eine neue Ostseefahrt vom 9. bis 15. September, zu der noch freie Plätze zur Verfügung stehen. Es geht in die Gegend von Greifswald. Die Ufer werden in Fischerdörfern untergebracht, wo ihnen die richtige Erholung in der gesunden Meeresluft zu teil wird. Die Gegend am Greifswalder Bodden gegenüber der Insel Rügen bietet infolge ihrer Lage gerade in den herbstlich schönen Tagen das, was sich jeder von der Ostsee verspricht. Die wenigen noch freien Plätze werden in kurzer Zeit besetzt sein. Wer an dieser Ostseefahrt teilnehmen will, melde sich sofort

2 mal

wenden alle Tabakblätter
der Zigarette »R6« durch
die Fermentation geläutet.



Doppelt
fermentiert
4s

Wandlung der Herzen

7. Fortsetzung.

Roman von
Lisa Honroth-Loewe

Novellena-Verlag G. m. b. H. Berlin SW 61 • Nachdruck verboten

Für wie lange, wer konnte das wissen. Danach fragte man nicht. Es genügte, daß man ihm jetzt gut war und so ihm gehören wollte als seine Liebste und sein guter Kamerad. Und als Stephan nun zum Schluss sagte: „Ich muß fort von hier, denn ich kann sie nicht mehr wiedersehen“, da nickte Mia. Ja, für Stephan und auch für sie war es das Beste. Sie hatte durchaus keine Lust, diese Doktorin in ihr und Stephens Leben hineinragen zu lassen.

„Ja, am besten, Stephan, Du verschwindest von hier, suchst Dir eine andere Bude, hier in der Nähe. Hast Du denn noch ein bißel Geld?“

Stephan schüttelte den Kopf. „Das war doch das Letzte, das ich ihr heute in der Brieftasche —“

Die Männer waren doch noch dümmere als die Frauen! Mia Anstich war wieder einmal bekräftigt. Es war doch schließlich nicht nötig, daß man alles hingab. Doch nun war es geschehen. Mia war kein Mensch, der um unwiderbringliche Dinge trauerte.

„So“, sie rutschte von ihrer Couch hinüber auf Stephens Schoß, „nun geben wir erst einmal brav schlafen. Bis Du morgen aussiehst, habe ich Rat geschafft.“

Sie küßte Stephan ganz leise und ganz zum Abschied. Er war noch diesem Sichausprechenkönnen zusammengefaßt. Die Augen fielen ihm fast zu. Es war schon grau draußen, als sie sich trennten und er in sein Zimmer zurückwich. Er fiel förmlich ins Bett und in den Schlaf, wie in einen tiefen Abgrund.

Mia war ganz gegen ihre Gewohnheit schon am frühen Vormittag auf. Sie hatte um elf Uhr eine Probe. Tonfilm. Seitdem sie für die Werbung eingeschrieben war, hatte man sie entdeckt.

Vorher schaute sie schnell einmal ins Romantische Kaffee hinein. Da sah natürlich Marr wie immer über seiner Schachpartie mit Sinterius — in ihrer gewohnten Ecke. Mia ging an den Tisch vorbei. Sie kannte beinahe jedes Gesicht, Dichter, Maler, Schauspieler waren darunter. Menschen, die seit Jahr und Tag hier in diesem Kaffee zu leben schienen — sie arbeiteten nicht mehr, sie strebten nicht mehr, sie waren froh, hier zu sitzen und von einem glücklicheren „arrivierten“ Kollegen zu einem Kaffee eingeladen zu werden. Mia winkte schon von weitem mit der aufgestellten Hand ihr Beiden. Marr und Sinterius wußten, da war irgend etwas, worin sie Hilfe brauchte.

„Geld hab' ich selber keins“, sagte Marr schon, ehe Mia noch was erzählen konnte, als Vorbeugungsmaßnahme. Mia lachte und schüttelte den beiden Freunden die Hand: „Diesmal brauch' ich kein Geld, meine Filmgesellschaft zahlt noch. Gott sei Dank.“

„Teu, teu, teu“, machte Sinterius und klopfte unter die Tischplatte, während Marr abergläubisch ausstapfte.

„Also, wo hast Du denn Dein Beweßchen, Mia kind?“

Aber Sinterius wird ernst, sowie Mia nur den Namen „Armion“ sagt.

„Verteufelt begabter Bursche, dieser Armion, ein Sammer, daß der Medizinmann werden will“, knurrte er.

„Aber er will ja gar nicht“, widersprach Mia eifrig, „er wird gewollt.“

Sinterius nickte verständnisvoll: „Alter Herr, wie?“

„Mein, das war' noch nicht das Schlimmste, nicht alter Herr — junge Frau, kannst Du Dir das vorstellen?“

„Mein“, meinte Sinterius hart, „das kann ich mir nicht vorstellen, daß eine Frau mir erzählen soll, was ich möchte und will und was nicht, also das vermindert meine Hochachtung vor Deinem Armion beträchtlich, Kleines.“

„Kennst Du eine Herzin Renate Rosenberg?“, fragte Mia statt einer Antwort. „Wohnt ganz in Deiner Nähe, Sinterius.“

Sinterius machte ein respektvolles Gesicht. Er kannte die junge Herzin; sie hatte sich in kurzer Zeit einen Namen gemacht durch wissenschaftliche Arbeiten neben einer großen Praxis. „Was ist's mit der?“

„Die hat Armion das Wort abgenommen, seine Musik zu lassen. Sie hat ihn nämlich vor dem Selbstmord gerettet.“

Nun wurden die Freunde aufmerksam und hörten zu. Mia erzählte, was sich ereignet hatte. Ordentlich dramatisch wurde sie bei der Schilderung, wie der Armion seine Brieftasche vor Renate Rosenberg auf den Schreibtisch geworfen.

„Nun ist er da“, schließt sie „und hat nichts — keinen Pfennig. Aber er will partout aus seiner Bude raus, um sich von der Rosenberg nicht mehr auffinden zu lassen.“

„Was will er denn beginnen“, fragte Sinterius, „wenn er kein Geld hat?“

„Wer hat heute Geld?“ philosophierte Marr. Mia meinte schüchtern: „Ich hab' ihm angeboten, wenigstens die Wohnungsmiete, und daß er ein paar Pfennige in der Tasche hat — ich hab' doch ein bißel bekommen, das bin ich zwar auch Deuten schuldig, aber mögen die warten. Stephan ist mir wichtiger.“

Sinterius streifte Mia mit einem feinen, warmen Blick — sagte aber nichts. Man sollte Frauen nie mit Lob verwöhnen.

„Na, dann ist doch alles in schönster Ordnung.“

Mia schüttelte energisch den Kopf. „Aber er nimmt doch nichts von mir. Er sagt, lieber verhungert er, zum zweiten Male würde er nicht von einer Frau abhängig sein wollen.“

„Warum gehst Du nicht einmal zu Wegner?“, fragte Sinterius aus seinem Nachdenken heraus.

„Wegner? Mit dem hab' ich doch schon lange nichts mehr —. Er war doch damals etwas traurig, als ich von ihm ging. Und da soll ich wegen Stephan — —?“

„Gerade deswegen“, sagte Marr hochhaft, „vor lauter Freude, daß er Dich los ist, wird er alles tun. Geh' zu Wegner, sag' ich Dir, der ist ein Idealist, selbst in diesen schweren Zeitläufen.“

11. Kapitel.

Eine halbe Stunde war Mia bei Wegner. Sie ging nicht ins Sprechzimmer. Nach Anmeldung durch das Telefon wartete sie in dem kleinen türlichen Kabinett, das sie gut, sehr gut noch kannte. Sie war Wegner einmal sehr nah gewesen, und wie er jetzt seinen Kopf zur Tür hineinsteckte, mit seiner tiefen ruhigen Stimme „Na, Mia“ sagte, wie sie seine Augen sah, diese schweren, dunklen Augen in dem vierkantigen Bauernschädel. Er teilte der südtiroler Ahnen, von denen er stammte, da kam wieder das gute und kindliche Gefühl des Geborgenseins über sie. Wegner

hielt Mia kleine Hände mit einem warmen Druck; er sah mit einer lächelnden Tracht in das kleine, dunkle, gut geschnittene Gesicht. „Kleines Mädchen“, sagte er. Es war eine reizende Zeit mit ihr gewesen, leicht und beschwingt. Aber sie hatte nicht lange gedauert. Mia war zu flattrig. Wie konnte sie neben ihm, neben seiner Schwere und Grundlichkeit aushalten?

„Nicht, daß Du wieder einmal den Weg zu mir findest, kleine Mia — aber warum gerade in der Sprechstunde? — Draußen sitzen ja lauter Frauen mit Seelenschmerzen, die von mir behandelt sein wollen.“

„Ich hab' auch Seelenschmerzen, Victor“, — ein ernsthaftes Schicksal ist in Mia's Augen — „aber in das Wartezimmer mit all den hysterischen Weibern möcht' ich mich nicht gern pflanzen.“

„Also, Mia“, Wegner drückte sie sanft in den großen Sessel, der da stand, „rauch' und erzähl!“

Sein Gesicht war halb im Schatten. Sie sah nur seine großen, schweren, aufmerksamen Augen. Die Ranten der Seiten, die Büchel an den Schläfen hatten sich noch verstärkt; das kurzgeschchnittene Haar war grauer geworden — aber die Augen leuchteten dunkler in der alten, intensiv forschenden Wärme. Wegner hörte aufmerksam zu, warf ab und zu eine Frage ein, dachte nach. Es war nicht viel, was Mia zu erzählen wußte, außer den äußerlichen Tatsachen. Doch es genügte Wegner. Als Mia zum Schluss fragte: „Was soll er denn machen, der Armion? Geld hat er keins und von mir nimmt er keins an.“

Da sagte Wegner: „Das einigste, wenn er nicht vor die Hunde gehen soll: dieser Mensch muß erst einmal das Vertrauen zu sich selbst lernen und nicht gegängelt werden, auch nicht von einer Frau“, er lächelte leise, „die ihn liebt.“ Mia wurde rot — aber Wegner sprach schon weiter:

„Schick ihm mal mal her, Deinen Armion. Vielleicht taugt er zu nichts. Vielleicht ist er nur so ein kleines Talent, von denen Hebbel sagt, daß sie vom Teufel kommen!“

„Doch“, sagte Mia, „er taugt was.“ Da lächelte Wegner nachsichtig: „Liebe Mia, ich glaube, Du bist im Augenblick noch weniger objektiv als sonst. Also entweder taugt er weder zum Arzt, noch zum Musiker, dann kann man ihn nicht helfen...“

„Aber man kann ihn doch nicht zurunde gehen lassen“, widersprach Mia heftig.

„Wieviel Menschen gehen heut' zugrunde! Wertvolle, unerfessliche wertvolle. Da muß man hart werden und nur da zugreifen, wo es lohnt zu fassen. Aber Du brauchst gar kein so angstvolles Gesicht zu machen.“

„Früher, Victor, hättest Du nicht überlegt, wenn ich Dich um etwas gebeten hätte“, sagte Mia leise.

Wegner ließ diese Erinnerung unbeachtet. Es hatte keinen Zweck, Mia zu erzählen, daß man heute ganz woanders stand, daß man überall an sie dachte, aber auch nicht mehr. Mia gehörte zu den kindlichen Frauen, die glaubten, daß sie von einem Manne zum anderen gehen dürften, aber daß die Männer ihnen immer in der Erinnerung treu bleiben sollten.

„Aber vielleicht“, fuhr Wegner laut fort, „ist Dein Armion wirklich ein wertvoller Mensch. Man wird ja sehen. Und nun, kleine Mia“ — er stand auf, sah nach der Uhr, hatte schon wieder das gleichmäßige Berufsgesicht aufgesetzt, „nun muß ich wirklich mit der Sprechstunde weitermachen.“

Mia telefonierte von der Probe aus mit Stephan. Stephan war bereit, zu Dr. Wegner zu gehen, der ihn gegen ein Uhr erwartete. Viel versprach er sich nicht davon, er wußte nicht, wer Wegner war, was er dort sollte — aber da er ja sonst auch nichts wußte, tat er, was Mia ihm sagte.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

Aus der Sammlung: „Hilf dir selbst“, B. Stollfuß Verlag, Bonn, liegen folgende Neuerscheinungen vor:

Was muß jeder von den Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherung wissen? Von Dieter Merl. Alles Wesentliche über die Versicherungsleistungen, über die Aufbringung der Mittel, über die Versicherungsträger und -behörden, über das Verfahren u. a. ist dargestellt.

Was muß jeder von der Angestellten-, Arbeitslosen- u. Knappschaftsversicherung wissen? — Alles Wesentliche über die Versicherungsleistungen, über die Aufbringung der Mittel, über die Versicherungsträger und -behörden, über das Verfahren u. a. ist dargestellt.

Was muß jeder Angestellte und Arbeiter vom neuen Arbeitsrecht wissen? Auf der Grundlage des Gesetzes vom 20. Jan. 1934 und der beiden Durchführungsverordnungen vom 1. und 10. März 1934 dargestellt von Amtsgerichtsrat Dr. P. Schäfer. — Dieses Büchlein legt die grundlegenden Begriffe des neuen Gesetzes dar und zeigt in leicht verständlicher Art Rechte und Pflichten der Angestellten und Arbeiter auf.

Die eigene Durchführung der Klagen vor dem Amtsgericht. Von S. Schulz. — Die Schrift stellt alles dar, was man kennen muß, um sich vor dem Amtsgericht selbst zu vertreten.

Die Vormundschaft. Was jeder davon wissen muß. Von Heinz Schulz. — Die Rechtsfälle sind in einfacher, leichtverständlicher Sprache zusammengefaßt, die für die Vormundschaft über Minderjährige und Volljährige und für die Pflegschaft bestehen.

Wie erlangt man das Armenrecht? Von Rechtsanwalt Dr. W. Rheinheimer. — In welchen Fällen das Armenrecht bewilligt wird oder auch verweigert werden kann, das hat der sachkundige Verfasser in dieser volkstümlichen Schrift klar und leichtverständlich dargestellt.

Der kaufmännische Briefwechsel. Von Dipl.-Kaufm. G. Friedel. — In etwa 250 Beispielen wird ein vollständiger Lehrgang für das Gebiet des Handels-Gewerbes in leicht verständlicher Weise dargestellt.

Mehr Erfolg durch Werbung? Winke zur Absatzbebung. Von Dipl.-Handelslehrer Heinz Lefo. — Gerade der kleine Geschäftsmann hat neuzzeitliche Werbung bitter nötig, wenn er sich gegenüber seiner Konkurrenz halten will. Für den oft harten Existenzkampf der kleinen Unternehmer und Handwerker, die nur geringe Mittel für Werbezwecke aufbringen können, ist diese Werbeschrift geschaffen worden. Dem Verfasser gelang es, eine lebendige Darstellung der Werbearbeit und die Grundgesetze erfolgreicher Werbung aufzuzeigen und zu zeigen, wie bei möglichst niedrigen Kosten Werbemittel zu beschaffen sind.

Wie beschaffe ich mir einen Kredit? Eine Hilfe für den Handwerker, Kleingewerbetreibenden, Kaufmann und den Privatmann. Von Dipl.-Hdl. Erich Kaiser. — Wie viele haben nicht schon eine Antwort auf die oben gestellte Frage gesucht? Die Schrift erklärt, wie viele Arten und Möglichkeiten der Kreditbeschaffung es gibt.

Reiseführer für Erfinder. Was der Erfinder vor und von der Anmeldung zum Patent und Gebrauchsmuster wissen muß. Von P. Grieger. — Die Schrift macht sich zur Aufgabe, alle wichtigen

Merkmale, die ein Erfinder vor der Anmeldung beachten muß, kurz und faßlich zu erläutern.

• **Gesunder durch Sonne.** Heilung und Bewahrung vor Krankheit durch Sonnen- und Luftkuren. Von Prof. Dr. med. A. Koller, Zehlin (Schweiz). Mit 49 Abb. auf 16 Kunstbrusttafeln. Falken-Verlag, Berlin-Lichterfelde.

Durch Sonne und Luft kann der Mensch seine Gesundheit erhalten; der Schwächliche, Kränkliche und Anfallige seinen Zustand bessern, und schließlich kann der Kranke geheilt werden. Willig sinnlos, ja gefährlich ist es aber auch für Gesunde, sich stundenlang der Sonne auszusetzen. Für Kranke kann es Gift sein. Es ist deshalb ungeheuer wichtig, zu wissen, welchen Einfluß die Sonne nun tatsächlich auf den Körper hat und wie dieser zustande kommt. Das schildert der Verfasser zunächst und dann ausführlich seine in 30jähriger Spezialpraxis ausgebildete Methode, deren strenge Anwendung allein den sicheren Erfolg verbürgt. Die vorbeugende Wirkung richtiger Sonnen- und Luftkuren ist ausführlich behandelt im Hinblick auf die werdende Mutter, Kleinkind, Schulkind und Berufstätigen. Die Gefahren des Sonnenbades werden immer wieder unterstrichen. Geschwächte oder Erkrankte an den Organen: Herz, Arterien, Lunge, Leber, Verdauungsorgan, Nieren und Nervensystem bedürfen besonderer Vorschriften der Sonnenanwendung, die hier gegeben sind. Die teilweise aus Wunderbare grenzenden Heilerfolge sind durch zahlreiche Bilder belegt und geben einen Begriff davon, welchen unendlichen Segen die Sonne als Heilmittel stiften kann.

• **Alfred Manns: Der Warphof und das Sumpfmoor.** Verlag C. Bertelsmann in Gütersloh. Volksausgabe 11.—17. Tsd. 246 Seiten. Zu haben in jeder Buchhandlung.

Ein frischer Heimatroman im besten Sinne, lebendig in der Art der Schilderung von Landschaft und Mensch und der Deutung ihrer schicksalhaften Verbundenheit. Um den Kampf zweier Generationen gegen die gewaltige Naturkraft des Moores geht es. Der Vater, der Warphofbauer, unterliegt im Ringen mit dem Sumpfmoor, das alljährlich seine Opfer an Mensch und Tier fordert. Der große Plan der Trockenlegung und Kultivierung mißlingt und damit das Lebenswerk des Moorhofbauern, für das er mit der jähren Beharrlichkeit kämpfte. Aber sein Sohn vollendet das Werk. Er kämpft nicht mit der blinden Verbissenheit des alten Bauern gegen die Natur, sondern mit der Ueberlegenheit seines technischen Wissens. Aber nicht der überhebliche Verstand ist's, der den Kampf gewinnen läßt. Erst die durch Generationen überlieferte Sage läßt den Menschen, der um die geheimnisvollen Kräfte des Bodens weiß, die unbiegamen Natur erobern.

• **Das Reichsjagdgesetz vom 3. Juli 1934.** Textausgabe mit einer Einleitung. Verlag von J. Neumann-Neudamm.

Da der Zweck der jagdlichen Gesetzgebung auch eine Umänderung des Gesetzes in der Jägerschaft ist, so muß eine genaue Kenntnis dieser Vorschriften bei jedem vorausgesetzt werden, der sich tatsächlich als waidgerechter Jäger bezeichnen und auch als solcher handeln will.

• **Werden im Weltensbrand** von Martin Schmidt-Breitling. 150 Seiten, 8°, steif geheftet in mehrfarbigem Umschlag. Verlag C. Heinrich, Dresden-N. 6.

Das Buch erscheint 20 Jahre nach dem Ausbruch des Weltkrieges. Aber es kommt nicht zu spät, denn es ist von ganz besonderer Innerlichkeit. Flandern (1914/1916), Galizien (1916/1917), Marne (1918), das sind die großen Schlachten dieses Wertes. Seine Blätter spiegeln vor allem das innere Gesicht jener Fronttage, das Werden und Reifen des Kriegeswilligen. Wie der jugendliche Student zu bewußter Mannheit im Weltensbrand reift, erleben wir in packender Darstellung. Dazu treten in knappen, feinsinnigen Sätzen seine Kameraden. Neben dem furchtbaren Ernst des Krieges kommt auch ein kräftiger Humor, die feinsinnige Zöhlle zu ihrem Recht. Alles aber ist von Vaterlandsliebe durchglutet.

• **„Das Ende des Ersten Reiches.“** Unter diesem Titel veröffentlicht Ernst Samhaber im Augustheft der „Deutschen Rundschau“ einen aufschlußreichen Artikel, der die Weltlage um 1500 im neuen Lichte zeigt. Nicht erst im dreißigjährigen Krieg oder durch die Napoleonische Welt Herrschaft hat das Heilige Römische Reich Deutscher Nation seinen Todesstoß erhalten, wie man sonst annimmt, sondern mit dem Uebergang der Krone an einen Spanier im Jahre 1519. Das neueste Heft der „Deutschen Rundschau“, die stets ein beachtliches Niveau aufweist, enthält außerdem einen Aufsatz von Generalleutnant von Meßig „Ueber die verkehrspolitische Lage Deutschlands; Eugen Diesel stellt die soziale und wirtschaftliche Umschichtung durch den Weltkrieg dar; Hans Vogner schreibt über „Geistiges und politisches Führertum: Kurt Luge gibt in einem sehr reizvollen kulturgeographischen Beitrag ein Bild vom „anderen Thüringen“, dem Kernland des Reiches in der Goldenen Aue.

• **Bobach Handwortschatz Nr. 5: Gemüßspeisen** (Verlag W. Bobach & Co. GmbH., Leipzig) hat sich die Aufgabe gestellt, die Behandlung und Zubereitung von Gemüßspeisen sorgfältig zu schildern und alle Fehlerquellen aufzuweisen, die den veralteten und überholten Zubereitungsarten anhaften. Die Bezeichnung „Kochen“ ist bei der Zubereitung von Gemüßspeisen ausgeschlossen. Um eine endgültige Lösung von der veralteten Methode des Auslaugens dieses wertvollen Nahrungsmittels durch Wasser zum Zweck des Garen zu vollziehen, ist überall die Formulierung „Garen in Dampf“ angewandt.

• **Bobach Handwortschatz Nr. 6: Süßspeisen** (Verlag W. Bobach & Co. GmbH., Leipzig) bringt eine logisch durchdachte Uebersicht der verschiedenen bekannten Süßspeisenarten und der zu ihrer Zubereitung erforderlichen Grundkenntnisse. Die Unterteilung ist nach technischen Grundgesetzen vorgenommen und der Zubereitungsabgang folgerichtig vorgeordnet. Die Fehlerquellen sind im „Grundwissen“ für jede einzelne Gruppe so zusammengefaßt, daß die unerfahrene Hausfrau nichts falsch machen kann, die erfahrene aber sofort erkennt, wo sie etwas falsch gemacht hat.